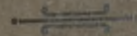




Die Heilstätten
Stadtwald und Moltkefels

bei Melsungen (Cassel)



in Nieder-Schreiberhau (Schlesien)

Errichtet von der

Pensionskasse für die Arbeiter

der

Preussisch-Hessischen
Eisenbahngemeinschaft



II. 318

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000299702



Die Heilstätten
Stadtwald und Moltkefels
bei Melsungen (Cassel)  in Nieder-Schreiberhau (Schlesien)

Errichtet von der
Pensionskasse für die Arbeiter
der
Preussisch-Hessischen
Eisenbahngemeinschaft



II 318.

138



|| 32052

2591 51

I. Die Errichtung der Heilstätten.

Organisation der Pensionskasse.

Die Pensionskasse für die Arbeiter der Preussisch-Hessischen Eisenbahngemeinschaft besteht aus den Abteilungen A und B, die unter einheitlicher Verwaltung stehen, aber gesondert Beiträge erheben und Leistungen gewähren. Die Abteilung A ist eine auf Grund des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 errichtete, jetzt auf dem Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 beruhende, durch den Bundesrat genehmigte besondere Kasseneinrichtung für alle Arbeiter der Preussisch-Hessischen Staatseisenbahnverwaltung. Den Landesversicherungsanstalten gleichstehend erhebt sie die durch das Invalidenversicherungsgesetz vorgeschriebenen Beiträge und gewährt Alters- und Invalidenrenten nach Massgabe dieses Gesetzes. Die Abteilung B schafft eine über die gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehende Fürsorge für die ständigen Eisenbahnarbeiter durch Gewährung von Zusatzrenten, Witwen-, Waisen- und Sterbegeldern. Zur Aufbringung der Kosten werden ebenso wie bei der Abteilung A von den Arbeitern und der Staatseisenbahnverwaltung als Arbeitgeber gleich hohe Beiträge eingezogen. Zur Abteilung A gehören zur Zeit über 240 000, zur Abteilung B rund 200 000 Mitglieder. Das Vermögen der Abteilung A betrug am 10. September 1903 über 27 Millionen Mark, das-

jenige der Abteilung B über 60 Millionen Mark. Die Verwaltungsorgane der Pensionskasse sind die Hauptversammlung, 21 Bezirksausschüsse, deren Bezirke sich mit denen der 21 Königlichen Eisenbahndirektionen decken, und der Vorstand der Pensionskasse mit dem Sitz in Berlin. Die Verwaltung steht unter der Oberaufsicht des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten.

Im Jahre 1897 begann der Pensionskassenvorstand, dem Beispiel verschiedener Landesversicherungsanstalten folgend, von den Befugnissen des § 12 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes (jetzt § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes) Gebrauch zu machen, indem er für erkrankte Mitglieder, deren Krankheit den Eintritt der Erwerbsunfähigkeit besorgen liess, die Durchführung eines Heilverfahrens bewilligte, wenn dadurch die Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit erhofft werden konnte. Auf eine ministerielle Anfrage vom 2. Oktober 1897, ob die Pensionskasse von den Wohlfahrtsbestimmungen des § 12 a. a. O. Gebrauch zu machen gedenke, konnte der Vorstand berichten, dass bereits in 25 Fällen ein Heilverfahren eingeleitet sei. Die Versuche auf diesem Gebiet bewährten sich und der Vorstand beschloss am 19. Oktober 1897 einstimmig eine ausgedehntere Durchführung des Heilver-

Heilverfahren.

fahrens. Die Errichtung eigener Heilstätten wurde in Aussicht genommen, sobald weitere Erfahrungen gesammelt und das Bedürfnis nachgewiesen wäre. In Ausführung dieses Beschlusses gab der Vorstand den Bezirksausschüssen Bestimmungen über die allgemeine Durchführung des Heilverfahrens durch die Pensionskasse, es wurden die Krankheiten bezeichnet, die sich besonders für das Heilverfahren eignen, es wurden die Heilanstalten bestimmt, die benutzt werden sollten, insbesondere aber wurde dafür gesorgt, dass diese Wohlfahrtbestrebung unter den Kassenmitgliedern und den Bahnärzten bekannt wurde. Diese Massnahmen fanden den vollen Beifall des Ministers der öffentlichen Arbeiten, der zugleich die Eisenbahn-Krankenkassen anwies, diese auch für sie förderlichen Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen. Leider hatte diese Anregung nicht bei allen Krankenkassen den gewünschten Erfolg. Die Pensionskasse verlangte von den Krankenkassen die Hergabe des satzungsmässigen Krankengeldes zu den beträchtlichen Kosten des Heilverfahrens. Das Krankengeld sollte nicht der Pensionskasse verbleiben, sondern den Angehörigen des Kranken zugute kommen. Mehrere Krankenkassen verhielten sich ablehnend, insbesondere in den Fällen, wo der für eine Heilbehandlung Geeignete noch erwerbsfähig war. Um eine einheitliche Regelung zu erzielen, fand eine Konferenz sämtlicher Krankenkassenvorstände mit dem Pensionskassenvorstand unter Leitung eines Ministerialkommissars am 17. Dezember 1898 statt, in welcher auch die Frage der Errichtung eigener Heilstätten für Lungenkranke zur Erörterung gestellt wurde. Nach Mitteilung einer Entscheidung des Obergerichtes, wonach ein Arbeiter

Krankengeld.

als krank und erwerbsunfähig zu gelten hat, wenn er auch noch arbeiten kann, aber befürchtet werden muss, dass durch seine weitere Erwerbstätigkeit eine Verschlimmerung seines Leidens eintreten werde, erklärten sich sämtliche Krankenkassenvorstände bereit, das satzungsmässige Krankengeld bei der Übernahme eines Heilverfahrens der Pensionskasse zu überweisen. Für die Errichtung eigener Lungenheilstätten trat der Vorsitzende der Pensionskasse lebhaft ein, indem er auf die stark zunehmende Zahl der Anträge auf Heilbehandlung und die Unzulänglichkeit der bestehenden Heilstätten hinwies. Obwohl auch die Krankenkassenvorsitzenden, die zugleich Vorsitzende der Bezirksausschüsse der Pensionskasse waren, der Errichtung eigener Heilstätten überwiegend zustimmten, konnte doch die Aufsichtsbehörde die Sache noch nicht als spruchreif ansehen. Es sollte erst das Inkrafttreten des neuen Invalidenversicherungsgesetzes abgewartet, Erhebungen über das Bedürfnis und die Vermögenslage der Abteilung A, über bestehende Anstalten, deren Betriebskosten und Heilerfolge angestellt werden. Der Vorstand beschloss nun zunächst vom 1. Januar 1899 ab das volle Krankengeld den Angehörigen des in eine Heilstätte Untergebrachten zu überlassen. Es ist dadurch vermieden worden, dass die Kranken vorzeitig aus Sorge für ihre darbenenden Angehörigen die Kur unterbrechen und die Arbeit wieder aufnehmen. Mit dem neuen Invalidenversicherungsgesetz ist dann die Gewährung des vollen Krankengeldes als Angehörigenunterstützung Satzungsbestimmung geworden.

Die weiteren Erfahrungen und die angestellten Erhebungen ergaben mehr und mehr die Notwendigkeit, eine eigene Heil-

Lungenheilstätten.

stätte für Tuberkulose zu erbauen, während für andere Kranke Heilanstalten, Badeorte usw. hinlänglich vorhanden waren. Einen grossen Anstoss gab der vom 24. bis 27. Mai 1899 in Berlin tagende Tuberkulosekongress. Er brachte in weiteste Kreise die Erkenntnis, dass die Tuberkulose die verheerendste Volkskrankheit ist, dass aber in dem hygienisch-diätetischen Verfahren ein Mittel und zwar das bisher einzig sichere zur Erzielung der Heilung gefunden sei und dass Lungenheilanstalten sich als die geeignetsten Stätten nicht nur zur Heilung, sondern auch zur hygienischen Erziehung und damit zur Bekämpfung dieser Volkskrankheit bewährt haben. Auf die grossen Anregungen des Tuberkulosekongresses sich stützend, beantragte der Vorstand am 12. Juni 1899 erneut die Errichtung einer eigenen Lungenheilstätte, indem zugleich das Resultat der inzwischen angestellten Erhebungen unterbreitet wurde. Es wurde nachgewiesen, dass nur 6 Heilstätten höchstens 70—80 Betten für die Pensionskasse zur Verfügung gestellt hätten, was bei der wachsenden Zahl der eine Heilbehandlung Nachsuchenden nicht entfernt hinreichte. Die Vermögenslage der Abteilung A lasse die Errichtung eigener Heilstätten unbedenklich erscheinen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erteilte darauf am 7. Juli 1899 dem Vorstände die Ermächtigung, unter Zuziehung geeigneter Sachverständiger aus ärztlichen und technischen Kreisen die Errichtung einer Heilstätte durch Ermittlung eines geeigneten Platzes sowie durch Anfertigung vorläufiger Skizzen und Kostenanschläge vorzubereiten. Die endgiltige Entscheidung behielt sich der Minister der öffentlichen Arbeiten vor.

Während die hiernach erforderlichen Ermittlungen in die Wege geleitet wurden, trat das neue Invalidenversicherungsgesetz in Kraft, welches im § 18 die Wohlfahrtsbestimmungen des alten § 12 erheblich erweiterte, das Verhältnis zu den Krankenkassen regelte und den Landesversicherungsanstalten und Kasseneinrichtungen einen neuen Ansporn zum Ausbau der Wohlfahrtseinrichtungen bot. Die Satzungen der Pensionskasse erhielten durch Aufnahme aller für sie in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen eine völlig veränderte neue Form, die Dienstanweisungen und Ausführungsvorschriften wurden neu herausgegeben und damit fand auch das Heilverfahren eine Neuordnung, die in mannigfachen Ergänzungen und Erweiterungen zum Ausdruck kam.

Die Zahl der einer Heilbehandlung unterzogenen Lungenkranke war beständig im Wachsen. Während 1897 nur 15 Tuberkulose in Heilstätten entsandt wurden, waren es 217 im Jahre 1898, 354 im Jahre 1899 und 429 im Jahre 1900. Da erfahrungsgemäss zur Erzielung eines nachhaltigen Kurerfolges durchschnittlich ein Vierteljahr erforderlich ist, die Belegung der Heilstätten aber nicht gleichmässig ist, ein Hauptandrang sich vielmehr im Frühjahr und Sommer bemerkbar macht, so erschien für Pensionskassenmitglieder die Beschaffung von 150—170 Betten erforderlich. Sollten auch die Beamten der Eisenbahnverwaltung Aufnahme finden, so musste Vorsorge für 190—220 Betten getroffen werden. Hierfür eine grössere Heilstätte zu errichten, hatte viel Bedenken. Die zugezogenen Sachverständigen Oberstabsarzt Dr. Pannwitz, Generalsekretär des Zentralkomitees für Errichtung von Lungenheilstätten, und Geheimer Sanitätsrat

Das neue Invalidenversicherungsgesetz.

Bedürfnis zur Errichtung zweier Lungenheilstätten.

Dr. Brähler, Vertrauensarzt der Pensionskasse, empfahlen die Errichtung zweier Heilstätten. Massgebend war hierbei insbesondere die Erwägung, dass die Möglichkeit gewonnen wird, die Reiseentfernungen abzukürzen und beschwerliche Reisen, die den Kurerfolg gefährden, zu vermeiden. Der Vorstand der Pensionskasse trat dem bei und beschloss einstimmig, zwei Heilstätten für Lungenkranke zu errichten. Der Lage der Eisenbahn-Direktionen Preussen-Hessens entsprechend konnte nur eine Scheidung nach Osten und Westen in Frage kommen. Da es sich gezeigt hatte, dass die Mehrzahl der Tuberkulösen den westlichen Bezirken entstammt, so beschloss man, eine Anstalt von 100—120 Betten für die westlichen Bezirke (St. Johann-Saarbrücken, Cöln, Mainz, Frankfurt a. M., Elberfeld, Essen, Münster, Hannover, Altona, Cassel, Erfurt, Magdeburg) und eine Anstalt von 80—100 Betten für die östlichen Bezirke (Halle, Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg, Bromberg, Posen, Breslau, Kattowitz) zu errichten.

Auswahl geeigneter Orte.

Eine ganz besondere Sorgfalt glaubte der Vorstand der Auswahl geeigneter Orte zuwenden zu müssen, da hiervon nicht nur der Erfolg der Kuren, sondern auch die Höhe der Kosten für Herstellung und Betrieb abhängen. Da der Bezirk der Pensionskasse ganz Preussen und Gebiete darüber hinaus umfasst, so war sie mehr wie jede Landesversicherungsanstalt in der Lage, unter günstigen Plätzen eine Auswahl zu treffen. Inserate in den gelesenen Landeszeitungen hatten ein überreiches Angebotsmaterial zur Folge. In den Inseraten war erfordert geschützte Lage gegen herrschende nördliche und nordöstliche Winde, ausgiebige Besonnung, staub-, rauch- und russfreie Luft, Nähe ausgedehnter Waldungen mit Nadelholz,

Zugänglichkeit mittels Eisenbahn und Fuhrwerk, trockener, poröser Untergrund, reichliches und gutes Trinkwasser. Bevorzugt sollten werden in bergigem Gelände obere Abschnitte breiter nach Süden offener Täler mit der Möglichkeit, Spaziergänge in nahe aufwärts gelegene Wälder zu machen. Die meisten Angebote entsprachen von vornherein nicht diesen Anforderungen. Ausscheiden konnte man auch alle Terrains in der Ebene, da Höhenterrains genügend zur Wahl standen und eine auch nur unbedeutende Höhenlage manche Vorzüge bot. Für die östlichen Bezirke kamen hiernach nur schlesische Terrains in Frage, während für die westlichen Bezirke der Harz, der Thüringer Wald und die Gebirgszüge um Kassel wegen der günstigsten Reisewege in Betracht zu ziehen waren. Es wurde nunmehr den Königlichen Eisenbahndirektionen Breslau, Cassel und Erfurt das aus diesen Bezirken eingegangene Angebotsmaterial übersandt mit dem Ersuchen, die Angebote zu prüfen und die geeignetsten Orte herauszusuchen, nachdem vorher durch die genannten Sachverständigen Dr. Pannwitz und Dr. Brähler sowie den Vorsitzenden der Pensionskasse Regierungsrat Dr. Grünberg mit den zuständigen Direktionsdezernenten eine erste Besichtigung geeignet erscheinender Orte vorgenommen und die Dezernenten über alle an ein Heilstättenterrain zu stellende Erfordernisse informiert waren. Die darauf von den Direktionen eingesandten Ergebnisse wurden vom Vorstand mit den Sachverständigen geprüft und folgende Orte zur engeren Wahl gestellt: für Schlesien Niederschreiberhau, Oberhaselbach und Hohenwiese, für die westlichen Bezirke Ellrich, Helsa, Melsungen, Gudensberg, Beiseförth, Plaue und Martinroda. Zur

endgültigen Feststellung je eines für den Osten und Westen geeigneten Platzes fand eine Besichtigung der vorgenannten Orte durch eine Kommission statt, an welcher teilnahmen Geheimer Regierungsrat Niehaus als Kommissar des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Oberstabsarzt Dr. Pannwitz, Geheimer Sanitätsrat Dr. Brähler, Geheimer Regierungsrat Gundlach, Baurat Schmieden, der Vorsitzende der Pensionskasse Regierungsrat Dr. Grünberg und die beiden Vorstandsmitglieder Kupferschmied Schönborn und Güterbodenvorarbeiter Oldenburg. Die Kommission kam einstimmig zu der Überzeugung, dass für die westlichen Bezirke bei Melsungen, für die östlichen Bezirke in Nieder-Schreiberhau der geeignetste Platz gefunden sei.

**Platz
bei Melsungen.**

Ausschlaggebend für Melsungen waren insbesondere die günstige Erreichbarkeit und die prächtigen Waldungen. Das angebotene Gelände liegt in dem der Stadt Melsungen gehörigen Stadtwalde.

Die Stadt Melsungen an der Fulda liegt an der mit 24 Personen- und Schnellzügen täglich befahrenen Hauptbahn von Cassel nach Bebra, 30 km von Cassel und 28 km von Bebra entfernt. Cassel und Bebra haben gute Schnellzugverbindungen nach vielen Richtungen, so dass Melsungen von allen obenbezeichneten westlichen Direktionsbezirken in einem Tage erreicht werden kann. Bei keinem der sonst in Frage kommenden Orte war die Erreichbarkeit mit der Eisenbahn auch nur annähernd so günstig.

Melsungen, eine Kreisstadt von 4000 Einwohnern mit einigen Tuchfabriken, in der Hauptsache aber ackerbau-treibender Bevölkerung liegt am linken Ufer der Fulda und

besitzt ausgedehnte Stadtwaldungen auf einem Höhenrücken, der auf dem rechten Fuldaufer von Westen nach Osten sich hinzieht. Die Höhe des Bergrückens ist rund 400 m, das Klima ist mild, die Luft völlig staub-, rauch- und russfrei. Der Wald ist im Anfange des vorigen Jahrhunderts von der früher in Melsungen befindlichen hessischen Forstakademie angelegt und enthält alle Sorten von Waldbäumen in schönen Beständen. Der für die Heilstätte ausgesuchte Bauplatz am südlichen Abhange des Bergrückens in der Einsattelung zwischen den ersten beiden Kuppen liegt 330 m über dem Meeresspiegel, südlich und westlich steht Nadelholz, östlich und nördlich Eichen- und Buchenwald. Der Buchenwald ist in 5 m Reihenpflanzungen angelegt, die natürliche Spazierwege bieten. Die Stadt Melsungen brachte der Errichtung einer Heilstätte lebhaftes Interesse entgegen und stellte den für die Gebäude der Heilstätte erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung. Weiter erforderliches Gelände sollte nach Forsttaxen bewertet werden.

Der Platz in Nieder-Schreiberhau im Riesengebirge liegt am Südabhang des Iserkammes in einer Höhe von 600 bis 750 m, ist nach Osten durch einen zum Moltkefelsen aufsteigenden Bergvorsprung, nach Osten durch die das Tal umgebenden Höhen geschützt. Der Blick vom Platz über das Dorf Nieder-Schreiberhau und zu dem Kamme des Riesengebirges, jenseits des Bergvorsprunges über das belebte Hirschberger Tal ist weitumfassend und anregend. Die Haltestelle Nieder-Schreiberhau der Nebenbahn Hirschberg—Grünthal ist nur 500 m von dem Bauplatz entfernt. Das über 86 Morgen grosse Grundstück liegt mit etwa $\frac{3}{4}$ seines Flächen-

**Platz
bei Schreiberhau.**

inhalts oberhalb, mit $\frac{1}{4}$ unterhalb der Bahnlinie. Auf dem unteren, aus Wiesen, Acker und Garten bestehenden Teil befindet sich ein Wohnhaus mit Scheune und Ställen. Auf dem oberhalb der Bahn liegenden steil ansteigenden Gelände stehen Holzbestände eines jungen, mit älteren Bäumen untermischten Waldes. Der Bauplatz liegt 650 m über dem Meeresspiegel. Wasser findet sich in genügender Menge auf dem unteren Teile des Grundstücks.

Entwürfe der Heilstätten. Für beide Plätze ist das Trinkwasser chemisch untersucht und völlig einwandfrei befunden worden. Nachdem so vorzüglich geeignete Orte ausfindig gemacht waren, übertrug der Vorstand dem Königlichen Baurat (jetzt Geheimen Baurat) Schmieden in Berlin die Aufstellung der Entwürfe und Vorschläge. Der Genannte erschien als der technische Sachverständige des Zentralkomitees für Errichtung von Lungenheilstätten und als Erbauer zahlreicher Krankenhäuser und Lungenheilstätten die bewährteste Autorität für die ihm übertragene Aufgabe. Erfordert wurden bei der Heilstätte Melsungen Räume für eine Belegung mit 100—120 Kranken, bei Schreiberhau mit 80—100 Kranken, davon etwa 15 % Einzelzimmer, Tagesaufenthaltsräume in allen Geschossen, im übrigen Erfüllung aller der Bedingungen, die nach den Erfahrungen, nach dem Stande der Technik und der ärztlichen Wissenschaft an eine vollkommene Lungenheilstätte zu stellen sind. Bei Fernhaltung jedes Luxus in der Ausstattung und bei Beschränkung der maschinellen Einrichtungen auf das unbedingt Notwendige sollte doch alles behaglich, bequem und solide eingerichtet werden, auch in der äusseren Form sollte das Kasernen- oder Lazarettartige nach Möglichkeit ver-

mieden werden. Die hiernach von Schmieden hergestellten Entwürfe fanden den vollen Beifall des Vorstandes, sie zeichneten sich durch praktische Grundrissanordnung und entsprechende Fassaden aus, die der Örtlichkeit angepasst waren. Auch der Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigte am 22. Januar 1901 die Errichtung zweier Lungenheilstätten bei Melsungen und Nieder-Schreiberhau nach den Schmiedenschen Entwürfen, behielt sich aber die Genehmigung zur Bauausführung bis nach Einreichung der genaueren Pläne und Kostenanschläge vor.

Der Vorstand übertrug nunmehr den Architekten Schmieden und Boethke für beide Heilstätten die Aufstellung der Bauentwürfe und Kostenanschläge einschliesslich der Bauvorlagen für die Nachsuchung von behördlichen Genehmigungen, die Herstellung der Bau- und Werkzeichnungen, die örtliche Bauleitung und die Oberleitung der Ausführungsarbeiten. Während der Geheime Baurat Schmieden die Gesamtleitung in der Hand behielt, übernahm sein Teilhaber, der Regierungsbaumeister Boethke, die Arbeiten für die Heilstätte zu Melsungen und der Baumeister Reinhardt, der bewährte Mitarbeiter der Firma Schmieden und Boethke, die Arbeiten für die Heilstätte in Nieder-Schreiberhau.

Für die Heilstätte bei Melsungen erwarb der Vorstand von der Stadt Melsungen ein Gelände von 17,0562 ha mit den darauf befindlichen Waldbeständen. Für die Baulichkeiten war eine abgeholzte Fläche von 1,9742 ha unentgeltlich überlassen worden, während für den übrigen Teil 64 740 Mark bezahlt wurden. Die Stadt Melsungen gestattete ferner die Anlegung einer Zufahrtstrasse zur Heilstätte und überliess

Architekten.

Grunderwerb bei Melsungen.

eine Quelle an der Hohen Wart der Heilstätte zur dauernden Ausnutzung. Da jedoch die Quelle nicht ausreichendes Wasser lieferte, so wurde die Entnahme des weiter erforderlichen Wassers aus der städtischen Hochquell-Wasserleitung gegen Entgelt vereinbart. Die erforderlichen Anlagen und Leitungen stellte die Pensionskasse her. Zur Herstellung eines Rieselfeldes am unteren Abhang des Bergrückens wurde von der Stadt noch ein weiteres Gelände von 0,88 ha für den Preis von 1575 Mark erworben.

Grunderwerb bei Schreiberhau.

In Nieder-Schreiberhau erwarb der Vorstand von dem damaligen Amtsvorsteher Schramm das oben beschriebene Terrain in Grösse von 21,5436 ha für den Preis von 69500 Mark. Da das Grundstück von der damals noch im Bau befindlichen Nebenbahn Hirschberg—Grünthal durchschnitten wird, so musste das zum Bahnbau erforderliche Terrain dem Eisenbahnfiskus übertragen werden, wofür ein Preis von 5438,71 Mark erzielt wurde.

Bauausführung.

Die Pläne und Kostenanschläge wurden von Schmieden und Boethke am 12. August 1901 fertiggestellt und vom Vorstande nach technischer und rechnerischer Prüfung am 4. Oktober 1901 dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorgelegt. Dieser genehmigte die Pläne und erteilte am 6. Dezember 1901 die Genehmigung zur Ausschreibung der Arbeiten, am 22. März 1902 die Erlaubnis zur Bauausführung, nachdem inzwischen verschiedene Fragen der Wasserversorgung, Abwässerbeseitigung, Zufahrtwege u. dergl. geklärt waren, auch eine kleine Herabsetzung der Anschlagssummen herbeigeführt war. Mit der Bauausführung wurde nunmehr sofort begonnen. Zu örtlichen Bauleitern wurden von

Schmieden und Boethke bestellt für Melsungen der Regierungsbaumeister Kegel aus Cassel, für Nieder-Schreiberhau der Architekt Brummack. Die Heranschaffung der Baumaterialien bereitete bei der hohen Lage der Bauplätze manche Schwierigkeiten, doch konnten schon im Herbst 1902 die Hauptgebäude beider Heilstätten gerichtet werden. Um eine vollkommene Austrocknung aller Gebäude zu erreichen, wurde die Betriebseröffnung erst für das Frühjahr 1904 bestimmt.

Während im Jahre 1903 die Bauarbeiten, die Einbringung der maschinellen Einrichtungen und der innere Ausbau rüstig gefördert wurden, traf der Vorstand die Vorbereitungen für die Beschaffung der inneren Einrichtung und die Regelung des späteren Betriebes. Für die Stellung der Chefärzte hatte sich eine Reihe namhafter, in dem Spezialfach der Lungenheilstättenbehandlung erprobter Ärzte gemeldet. Die Wahl fiel für Schreiberhau auf den Oberstabsarzt Dr. Muttray, der in Rathenow eine Heilstätte für Lungenkranke gegründet und geleitet hatte, für Melsungen auf Dr. Roepke, den Chefarzt der Lungenheilstätte Auguste-Viktoria-Stift in Lipp-springe. Bei beiden Heilstätten wird der ärztliche und wirtschaftliche Betrieb zur Vermeidung unzuträglicher Reibereien in einer Hand vereinigt sein. Unter Oberaufsicht des Pensionskassenvorstandes wird den Chefärzten, die zugleich Vorgesetzte des gesamten Personals ihrer Anstalt sind, der ganze Betrieb und die Verwaltung der Heilstätte unterstehen. In beiden Heilstätten wird ein Assistenzarzt dem Chefarzt zur Seite stehen. Für die Krankenpflege, zugleich für die Leitung des Küchen- und Wäschereibetriebes sind Schwestern eines Verbandes bestellt, der in der Krankenpflege bewährt und leistungsfähig

**Chefärzte,
Schwestern.**

ist, auch nicht einer einseitig konfessionellen Richtung huldigt. Für Melsungen wird der Vaterländische Frauenverein Sektion II in Cassel, für Nieder-Schreiberhau der Vaterländische Frauenzweigverein in Gnesen die Schwestern stellen. Beide Verbände gehören zu dem Verbands Deutscher Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz. Die Anstaltsordnung ist einheitlich für beide Heilstätten aus der in Anlage 1 ersichtlichen Form festgestellt.

**Benennung
der Heilstätten**

Für die Benennung der Anstalten ist das Wort „Heilstätte“ gewählt worden, weil es die jetzt gebräuchlichste Bezeichnung ist für die dem Lungenheilverfahren gewidmeten Anstalten. Die Namen sollten der örtlichen Lage angepasst werden. Für Melsungen ist charakteristisch der schöne ausgedehnte Stadtwald, innerhalb dessen die Anstalt liegt, für Schreiberhau der dicht bei der Anstalt belegene als Aussichtspunkt bekannte Moltkefelsen. Hiernach werden die Anstalten die Namen „Heilstätte Stadtwald“ und „Heilstätte Moltkefels“ führen.

**Ergebnisse
des Heilverfahrens**

Über die innere Einrichtung der Heilstätten wird an späterer Stelle berichtet werden. Hier möchte vielleicht noch eine Mitteilung darüber von Interesse sein, wie die eingangs erwähnten Wohlfahrtseinrichtungen sich weiter entwickelt haben. Die Zahl der Fälle, in denen auf Kosten der Pensionskasse ein Heilverfahren durchgeführt wurde, ist bei Tuberkulose- und anderen Erkrankungen von Jahr zu Jahr gestiegen. Die erzielten Erfolge sind so günstig, dass sie die aufgewandten Kosten wohl rechtfertigen. Eine zahlenmäßige Darstellung gibt die Anlage 2. Von den im Jahre 1899 einem Heilverfahren unterzogenen 354 Lungenkranken waren

Anfang 1904, also nach $4\frac{1}{2}$ —5 Jahren, noch 174, das sind 49,15%, voll erwerbsfähig. Es darf erhofft werden, dass in den neuen eigenen Heilstätten die Erfolge sich noch günstiger gestalten werden. Hierzu sollen auch beitragen verschiedene andere Wohlfahrtsmassnahmen, die mit der Heilbehandlung mehr oder weniger zusammenhängen. Dadurch, dass den Angehörigen der in den Heilstätten befindlichen Kranken das volle Krankengeld gewährt wird, und dass der Kranke nach Beendigung des Heilverfahrens seinen alten Arbeitsplatz und früheren Lohn wieder findet, ist der Kranke der Sorge enthoben; es kann eine bessere Ausnützung der Kurzeit erzielt und einer vorzeitigen Unterbrechung und Vereitelung der Heilung vorgebeugt werden. Da ein Heilverfahren aber auch bei dreimonatiger und längerer Dauer die Heilung meist erst anbahnt, die völlige Ausheilung, der Dauererfolg jedoch von der Lebensweise nach dem Heilverfahren abhängt, so sollen für die aus den Heilstätten entlassenen Pfleglinge durch Gewährung von Schonung, Übertragung leichterer Arbeiten, Überweisung in hygienisch-günstigere Räume u. dgl. nach Möglichkeit diejenigen Verhältnisse geschaffen werden, welche nach den Gutachten der Ärzte zur Erzielung eines nachhaltigen Erfolges erforderlich sind.

Für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, die ja nicht nur in Krankheitsfällen, sondern überhaupt für das Wohlbefinden eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen, ist der Vorstand der Pensionskasse seit vielen Jahren mit Eifer eingetreten. Es sind insbesondere gemeinnützigen Baugenossenschaften zur Erbauung billiger Arbeiterwohnungen auf solche Häuser, deren Wohnungen überwiegend den

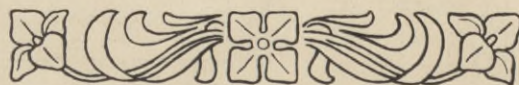
**Massnahme
zur Befestigung
des Kurerfolges.**

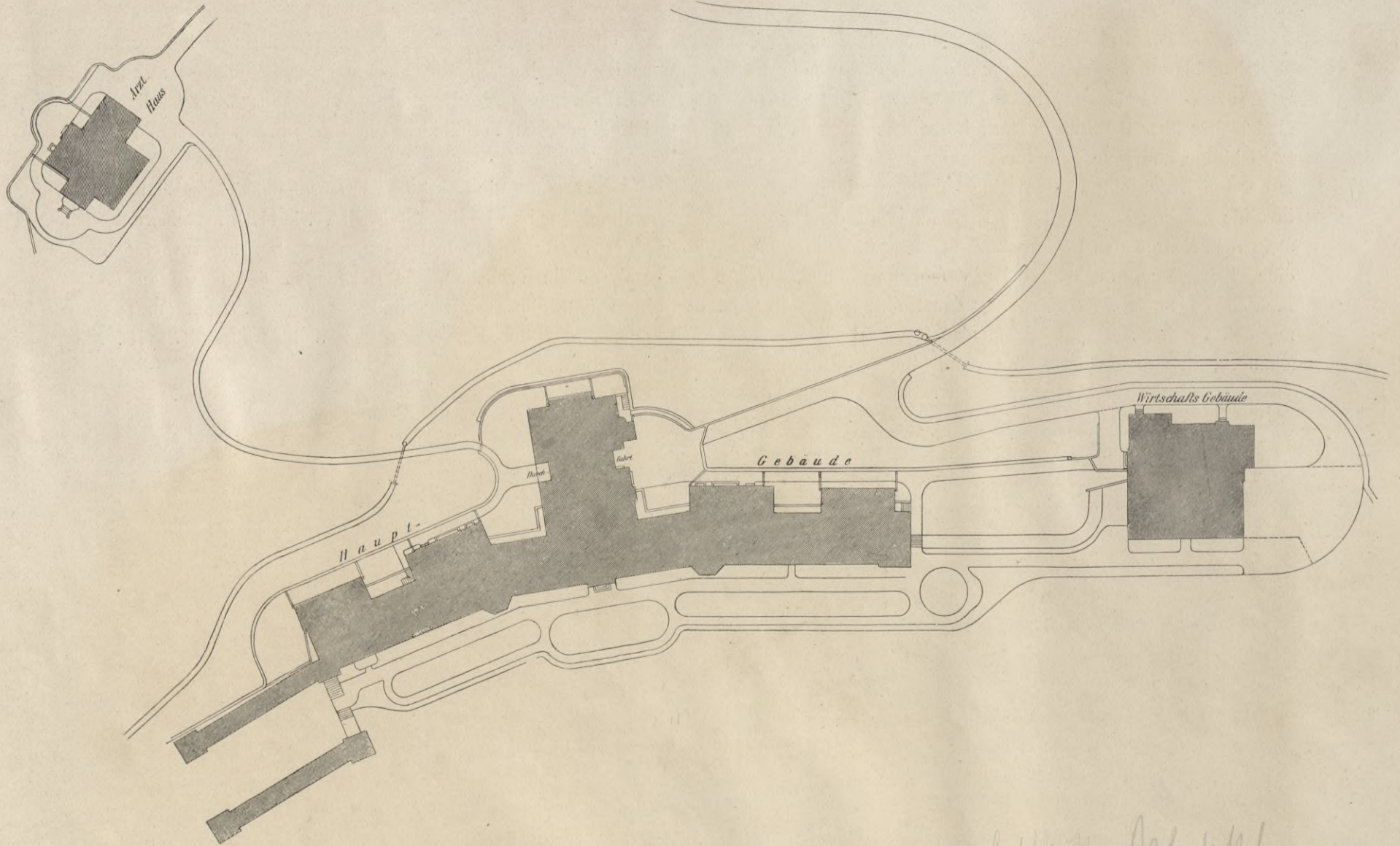
**Arbeiterwohnungen,
Invalidenheime,
Fürsorge
für Frauen und
Kinder.**

Pensionskassenmitgliedern zugute kommen, billig verzinsliche Darlehen bis zu 8 oder 9 Zehnteln des Bauwerts oder bis zu $\frac{3}{4}$ des Bau- und Bodenwerts gewährt worden. In dieser Weise sind bisher über 9 Millionen Mark hergeliehen und dafür rund 3300 billige und gute Arbeiterwohnungen hergestellt. Es ist ferner die Errichtung von Invalidenheimen geplant, in denen invalide Pensionskassenmitglieder, welche mit den ihnen zustehenden Renten den Lebensunterhalt nicht bestreiten können, eine behagliche, auskömmliche Versorgung finden sollen. Endlich ist auch die Ausdehnung der Heilfürsorge, die jetzt nur den Versicherungspflichtigen, also fast ausschliesslich den Männern, zugute gekommen ist, auf die Angehörigen, auf

Frauen und Kinder beabsichtigt, eine Heilfürsorge, bei der mit wesentlich geringeren Mitteln eine Heilbehandlung im Hause der Erkrankten und eine Verbesserung der wirtschaftlichen und hygienischen Verhältnisse im Haushalt zur Durchführung kommen soll.

Gestützt auf die tatkräftige Fürsorge der Staatseisenbahnverwaltung für ihre Bediensteten wird, wie bisher, auch weiterhin der Vorstand der Pensionskasse stets seine vornehmste Aufgabe darin erblicken, die Leistungen der Kasse zu erweitern und alle Gesetzes- und Satzungsbestimmungen auszunützen, die der Förderung des Wohles ihrer Mitglieder dienen können.





Heilstätte Stadtwald. — Lageplan.

Gepl. von W. Hoffmann
1/4!

also 4. Aug. 19

II. Baubeschreibung.

Verfasst von den Architekten SCHMIEDEN und BOETHKE, Berlin.

A. Heilstätte Stadtwald bei Melsungen.

Gesamtanlage.

Die Baustelle liegt an einem nach Süden gerichteten zuerst flachen, weiter unten steileren Hang. Das Hauptgebäude ist mit der Hauptfront nach Süden so gestellt, dass es im Rücken Deckung gegen Nordwind hat durch den ansteigenden Berg mit seinem hohen Eichenbestand, gegen Ost-, West- und Südwestwinde aber durch den aus Nadelhölzern bestehenden Wald geschützt wird.

Um die Baustelle für Fuhrwerke zugänglich zu machen, musste schon vor dem Beginn der eigentlichen Bautätigkeit eine Chaussee durch den Wald erbaut werden. Diese zweigt von dem bestehenden Wege Melsungen—Adelshausen ab und führt in einer Steigung von 1:15 von Norden her zur Anstalt. Die Länge dieser Chaussee beträgt 1800 m.

Die hauptsächlichsten Gebäude der Anstalt sind das zur Aufnahme der Kranken bestimmte Hauptgebäude mit anstossenden Liegehallen, das Wohnhaus für den dirigierenden Arzt und das Kessel- und Maschinenhaus. Das Arzthaus liegt nordwestlich vom Hauptgebäude ausserhalb des Verkehrs,

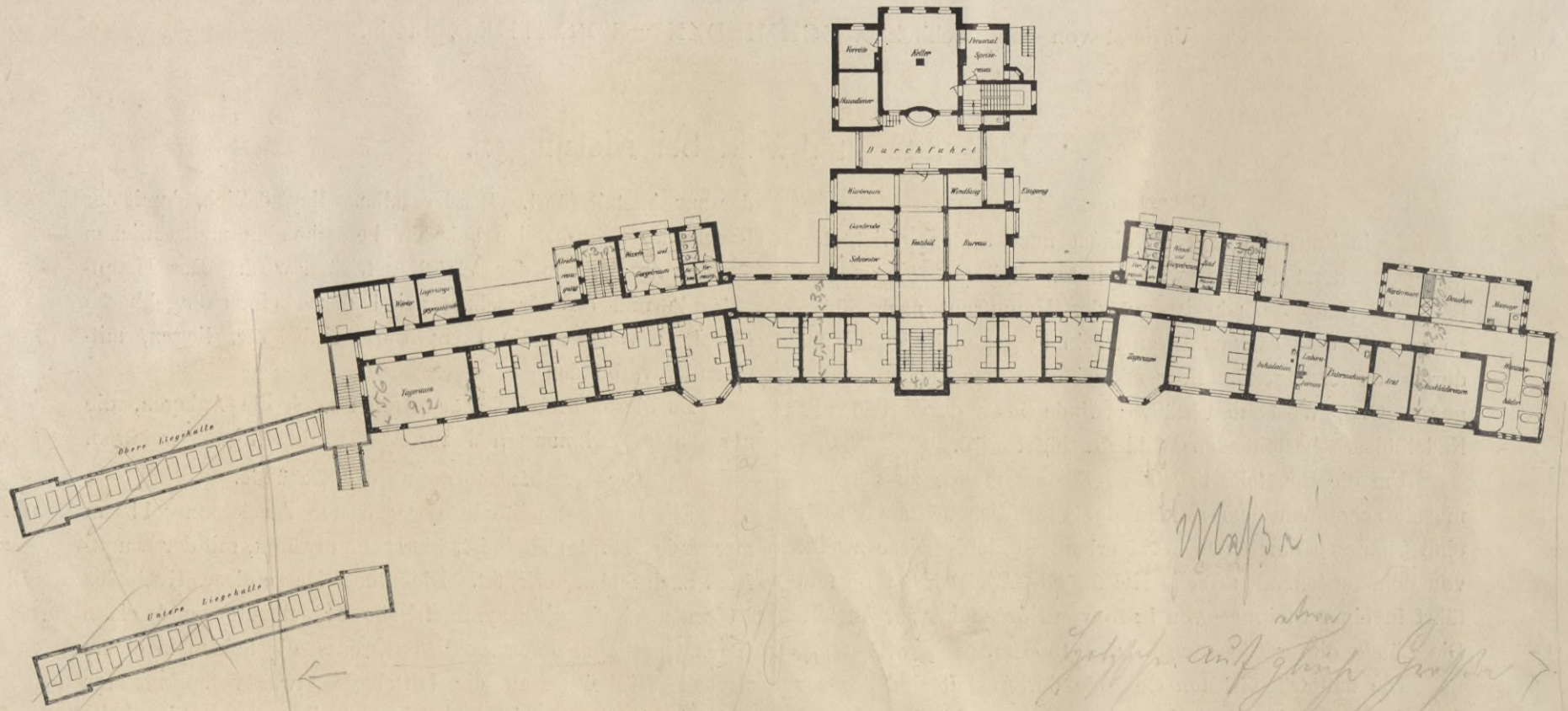
der zur Anstalt führt. Das Kesselhaus liegt östlich, damit der Rauch des Schornsteins bei den herrschenden südwestlichen Winden abseits von der Anstalt getrieben wird. Das Hauptgebäude und das Kesselhaus sind durch einen begehbaren Kanal, in welchem die Dampfrohre, Kabel etc. liegen, miteinander verbunden.

Zu diesen drei Gebäuden treten noch die Anlagen, die zur Wassergewinnung und zur Abwässerbeseitigung gehören.

Grundrissanordnung der Gebäude.

Das langgestreckte in der grössten Ausdehnung 114 m messende Hauptgebäude ist, wie schon erwähnt, mit der Hauptfront nach Süden gerichtet. Die grosse Masse dieses Gebäudes ist in zwei ziemlich symmetrische Flügelbauten und einen tiefen Querflügel derart gegliedert, dass die beiden in einem flachen Winkel gegen die Mittellage etwas vorspringenden Flügelbauten durch einen niedrigeren eine grosse Liegehalle enthaltenden Zwischenbau zusammengefasst werden. In der Mittellage dieses Zwischenbaues schliesst sich, ihn in der Höhe überragend, der Mittelflügel nordwärts an.

Das Hauptgebäude mit den Liegehallen.



Heilstätte Stadtwald. — Erdgeschoss.

Maßen
abw.
Größe auf große Größe 7

A

Maße 1.600
5
24/5

Grundriss A u. B.



Heilstätte Stadtwald. — Hauptgebäude.

K. M. Loh!

Im Verfolg des Umstandes, dass der neuerbaute Zufahrtsweg von Norden her zur Anstalt führt, musste auch der Haupteingang für den Wirtschaftsverkehr und die Neuankömmlinge nördlich im mittleren Querflügel liegen, dagegen öffnet die Anstalt für ihre Insassen ihre Hauptpforte nach der Südfront zu. Das Gebäude besteht aus dem 3,15 m hohen Untergeschoss, dem 4,00 hohen Erdgeschoss, zwei 4,00 m hohen Obergeschossen und dem zum grossenteil ausgebauten Dachgeschoss. (Die Höhenmasse gelten einschl. der Deckenstärken.) Entsprechend der Steigung des Geländes sind die Stockwerke des nördlichen Querflügels gegen diejenigen der Längsbauten um eine Etage in der Höhe verschoben.

Die eigentlichen zum längeren Aufenthalt der Patienten bestimmten Räume verteilen sich auf das Erdgeschoss und die beiden Obergeschosse; auch im Dachgeschoss ergeben sich noch einige sehr brauchbare Krankenzimmer. Die weitaus grössere Anzahl von Krankenzimmern liegt nach Süden. Es ist Platz für 120 Betten vorhanden. Grosse Krankensäle wurden nicht beliebt, dagegen sind im I. und II. Obergeschoss 12 Einzelzimmer angeordnet, denen Veranden zum Aufenthalt im Freien vorgelegt sind. Gemeinschaftliche Schlafzimmer sind für 2, 3, 4 und 5 Betten eingerichtet.

Es entfallen auf ein Bett rund 8—9 qm Grundfläche oder bei 3,70 m lichter Höhe der Geschosse 30 bis 34 cbm auf ein Bett. Bei den Einzelzimmern sind diese Zahlen noch günstiger.

Die Räume für den Tagesaufenthalt der Kranken sind auf die einzelnen Geschosse und die beiden Gebäudeflügel

verteilt, sodass sich auch hier die Patienten aus den in der Nähe befindlichen Krankenzimmern zu kleineren Kreisen zusammenfinden können.

Sämtliche Krankenzimmer sind von dem Korridor aus direkt zugänglich. An der Nordseite dieses Korridors liegen noch eine Anzahl von Nebenräumen, für die das Südlicht nicht nötig oder nicht wünschenswert ist, wie Aborte, Waschräume, Baderäume, Dienstzimmer und die 3,15 m breiten Treppenhäuser, deren jeder Längsflügel eins besitzt.

Der sich an den niedrigeren Zwischenbau in der Hauptetage nordwärts erstreckende Querflügel enthält im Erdgeschoss südlich der Durchfahrt die Bureau- und Aufnahmezimmer, Wartezimmer, Dienstzimmer der Schwestern, nordwärts die zur Küche gehörigen Vorratsräume. Im I. Obergeschoss ist über den vorerwähnten Räumen der für alle Patienten gemeinschaftliche Speisesaal und die Kochküche mit ihren Nebenräumen untergebracht. Zwischen Speisesaal und Kochküche liegt ein von zwei Seiten hell belichteter Anrichterraum, von dem aus die Speisen direkt in den Saal gereicht werden. In den Geschossen über der Küchenanlage liegen die Wohnungen für den verheirateten Hausmeister und für weibliches Dienstpersonal. Für den Querflügel ist eine besondere Treppe vorhanden.

Grosser Wert wurde auf die Anlage ausreichend bemessener Räume für die hydrotherapeutische Behandlung der Kranken gelegt. Die Räume liegen im Erdgeschoss des äusseren Ostflügels. An einen An- und Auskleideraum schliesst sich der Duschenraum an. Der grosse Wannenraum enthält fünf Wannen für Einzelbäder in Einzelzellen, welche durch



Heilstätte Stadtwald. — Arzthaus.

niedrige Zwickelbänke aus waschbarem Stoff gebildet werden. In einem kleineren Raum befindet sich ein Massierbett und ein Kasten für elektrische Lichtbäder.

Da alle diese Räume sehr auskömmlich bemessen sind, praktisch zu einander liegen und mit guten Einrichtungen versehen sind, so kann die Abfertigung sämtlicher Badenden in kürzester Frist von statten gehen.

An der Rückwand für Hydrotherapie schliessen sich die Räume für die ärztliche Behandlung an, bestehend aus einem Wartezimmer, einem Sprechzimmer des dirigierenden Arztes, einem Untersuchungsraum, einem Laboratorium und einem Inhalatorium.

Bei der Anbahnung des Restvortes war für jedes Geschoss jedes der beiden Traktate ein gemeinsamer Waschraum vorgesehen, in welchem sämtliche Patienten mit Ausnahme der in den Einzelzimmern wohnenden ihre Reinigung vornehmen sollten. Die Räume sind zwar in der projektierten Weise ausgeführt und mit an die Wasserleitung angeschlossenen Fayence-Waschbecken ausgestattet worden, jedoch sollen sie nicht so benutzt werden, wie es ursprünglich beabsichtigt war. Vielmehr werden auf den von dem dirigierenden Arzt geltend gemachten Wunsch sämtliche Kranke in ihren Zimmern an einfachen Waschbecken die Hauptreinigung vornehmen und die vorgenannten Waschräume nur tagsüber zum Händewaschen, Mundspülen etc. benutzt werden.

Die Schwestern haben ein besonderes Heim für sich im Dachgeschoss des Westflügels, wo sie sich völlig abgetrennt von dem Getriebe der Heilstätte während ihrer Freizeit ungestört aufhalten können.

Für Assistenz- bzw. Volontärärzte sind Wohnungen im ersten Obergeschoss vorhanden, während für die Wärterwohnungen im Untergeschoss an der Südfront Raum vorgesehen ist.

Neben dem an der Südfront gelegenen Haupteingang, welchen die Kranken betreten, wenn sie von Spaziergängen zurückkehren, liegen im Untergeschoss zwei Räume zum Abliegen und Aufbewahren der Schuhe und Stiefel; es wird auf diese Weise verhütet, dass der Schmutz in das Haus getragen wird. An der Südfront des Gebäudes ist unmittelbar neben den Treppenhäusern und den in diesen liegenden Nebenausgängen je eine offene Halle angebaut, in welcher das Ausklopfen und Bürsten der Kleider vor sich gehen soll.

Das Untergeschoss ist nordwärts in das ansteigende Gelände eingeschnitten, südwärts liegt der Fussboden über dem Terrain. Es sind deshalb alle für den längeren Aufenthalt für Menschen bestimmte Räume an der Südfront, die übrigen Räume aber an der Nordfront angeordnet. Ausser den schon erwähnten Räumen enthält das Untergeschoss: Beschäftigungsräume, Räume für gymnastische Übungen, Vorrats- und Geräteräume, ein Wäschemagazin und Flickstube, Röntgenkabinet, Trockenraum für Badelaken, einen Delirantenraum, Sezier- und Leichenraum, Räume für die Dispensieranstalt für die Sputumbeseitigung, Warmwasserbereitung usw.

An Liegehallen besitzt die Anstalt folgende: die grosse $33\frac{1}{2}$ m lange und 6 m tiefe Halle, welche zwischen den beiden Gebäudeflügeln im I. Obergeschoss liegt, ferner eine kleinere Halle am Ostflügel des Gebäudes ebenfalls im I. Obergeschoss und die an das Hauptgebäude im Westen sich



Helsingør Stadtwall. — Arzthaus.

niedrige Zwischenwände aus waschbarem Stoff gebildet werden. In einem kleineren Raum befindet sich ein Massierbett und ein Kasten für elektrische Lichtbäder.

Da alle diese Räume sehr auskömmlich bemessen sind, praktisch zu einander liegen und mit guten Einrichtungen versehen sind, so kann die Abfertigung sämtlicher Badenden in kürzester Frist von statten gehen.

An die Räume für Hydrotherapie schliessen sich die Räume für die ärztliche Behandlung an, bestehend aus einem Warteraum, einem Sprechzimmer des dirigierenden Arztes, einem Untersuchungszimmer, einem Laboratorium und einem Inhalatorium.

Bei der Aufstellung des Entwurfes war für jedes Geschoss jedes der beiden Längsflügel ein gemeinsamer Wasorraum vorgesehen, in welchem sämtliche Patienten mit Ausnahme der in den Einzelzimmern wohnenden ihre Reinigung vornehmen sollten. Die Räume sind zwar in der projektierten Weise ausgeführt und mit an die Wasserleitung angeschlossenen Fayence-Waschbecken ausgestattet worden, jedoch sollen sie nicht so benutzt werden, wie es ursprünglich beabsichtigt war. Vielmehr werden auf den von dem dirigierenden Arzt geltend gemachten Wunsch sämtliche Kranke in ihren Zimmern an einfachen Waschbecken die Hauptreinigung vornehmen und die vorgenannten Waschräume nur tagsüber zum Händewaschen, Mundspülen etc. benutzt werden.

Die Schwestern haben ein besonderes Heim für sich im Dachgeschoss des Westflügels, wo sie sich völlig abgetrennt von dem Getriebe der Heilstätte während ihrer Freizeit ungestört aufhalten können.

Für Assistenz- bzw. Volontärärzte sind Wohnungen im ersten Obergeschoss vorhanden, während für die Wärterwohnungen im Untergeschoss an der Südfront Raum vorgesehen ist.

Neben dem an der Südfront gelegenen Haupteingang, welchen die Kranken betreten, wenn sie von Spaziergängen zurückkehren, liegen im Untergeschoss zwei Räume zum Ablegen und Aufbewahren der Schuhe und Stiefel; es wird auf diese Weise verhütet, dass der Schmutz in das Haus getragen wird. An der Südfront des Gebäudes ist unmittelbar neben den Treppenhäusern und den in diesen liegenden Nebenausgängen je eine offene Halle angebaut, in welcher das Ausklopfen und Bürsten der Kleider vor sich gehen soll.

Das Untergeschoss ist nordwärts in das ansteigende Gelände eingeschnitten, südwärts liegt der Fussboden über dem Terrain. Es sind deshalb alle für den längeren Aufenthalt für Menschen bestimmte Räume an der Südfront, die übrigen Räume aber an der Nordfront angeordnet. Ausser den schon erwähnten Räumen enthält das Untergeschoss: Beschäftigungsräume, Räume für gymnastische Übungen, Vorrats- und Geräteräume, ein Wäschemagazin und Flickstube, Röntgenkabinet, Trockenraum für Badelaken, einen Delirantenraum, Sezier- und Leichenraum, Räume für die Dispensieranstalt für die Sputumbeseitigung, Warmwasserbereitung usw.

An Liegehallen besitzt die Anstalt folgende: die grosse $33\frac{1}{2}$ m lange und 6 m tiefe Halle, welche zwischen den beiden Gebäudeflügeln im I. Obergeschoss liegt, ferner eine kleinere Halle am Ostflügel des Gebäudes ebenfalls im I. Obergeschoss und die an das Hauptgebäude im Westen sich



Heilstätte Stadtwald. — Blick über Melsungen.

anschliessenden besonderen mit Holz verkleideten. Zu den beiden erstgenannten Hallen gelangen die Kranken direkt vom Korridor aus. Von den letztgenannten steht die eine mit dem Erdgeschoss des Hauptgebäudes in direkter Verbindung mittels einer überdeckten Treppe, während die andere Halle nur wenige Schritte von der vorerwähnten Treppe ihren Zugang hat. Der Aufbau der freistehenden Liegehallen ist massiv hergestellt, der Oberbau aus Holz. Der Durchschnitt der Hallen zeigt Plattform um der Sonne und Luft möglichst freien Zutritt zu gestatten. Die Rückwand enthält Fenster, um auch von der Rückseite den liegenden Kranken Licht zuzuführen. Der natürlichen Lüftung wegen sind die Fenster mit oberen Klappläden versehen. Gegen Wind und zu starke Sonne sind diese jedoch durch den hohen Kieferwald, in dem sie stehen, geschützt.

Das Kessel- und Maschinenhaus enthält den Raum für die drei grossen Dampfboiler und, an diesen anschliessend, den Kohlenraum, den Werkstatt des Maschinisten, den Raum für die elektrischen Motoren und einen Heizraum. Über dem Kohlenraum liegt der Akkumulatorenraum, über dem Maschinenraum die Wohnstube des Maschinisten. An das eigentliche Kessel- und Maschinenhaus schliesst sich das Waschküchengebäude unmittelbar an, enthaltend die Räume für die Dampfdesinfektion, den Einweichraum, den eigentlichen Wasorraum, den Trockenraum und den Roll- und Plättraum. Der starke Auftrieb des Dampfschornsteins wurde unter Zuhilfenahme eines angebauten gusseisernen Rauchrohres zur Entlüftung der Waschküchenräume und des Akkumulatorenraumes mitbenutzt. Im Kellerraum unter dem Einweichraum und den

Desinfektionsräumen sind zwei grosse Boiler für die Central-Warmwasserversorgung untergebracht.

Wie bereits erwähnt, geht vom Kesselhaus der unterirdische Kanal aus, in welchem die Hauptdampf- und Kondensrohre, die Warmwasserrohre und die elektrischen Leitungen liegen.

Das Arzthaus hat die Gestalt einer Villa. Wenn auch ohne besonderen Aufwand erbaut, zeigt es doch im Äusseren und Inneren die Beachtung dem dirigierenden Arzte, der infolge der isolierten Lage der Anstalt auf mancherlei Annehmlichkeiten des Lebens verzichten muss, die Wohlfahrt eines behaglichen Heims zu gewähren. Dies Haus hat Kellergeschoss, Erdgeschoss, Obergeschoss, und teilweise ausgebautes Dachgeschoss, besitzt eine eigene (Warmwasser-) Centralheizung und im Erdgeschoss 7 geräumige Wohn- und Schlafzimmer. Dazu kommt ein reichliches Zubehör bestehend aus Vorräumen, Küche mit Speisekammer und Servierzimmer, 1 Badezimmer, 2 Aborten, Fremdenzimmern und Dienstbotenzimmern im Dachgeschoss, einer gedeckten Veranda, Vorratsräumen und Waschküche im Kellergeschoss.

Das Arzthaus.

Der konstruktive Aufbau der Gebäude.

Der konstruktive Aufbau der Gebäude musste mit Rücksicht auf die Bestimmung der Anstalt, sowie ihre exponierte und isolierte Lage so dauerhaft und tüchtig gestaltet werden, wie es die vorhandenen Mittel irgend zuliessen.

Die Fundamentierung bot keine besonderen Schwierigkeiten, der Baugrund besteht aus hartem, teilweise mit

Das Kessel- und
Maschinenhaus.



Heilstätte Stadtwald. — Blick über Melsungen.

anschliessenden besonderen zwei Hallenbauten. Zu den beiden erstgenannten Hallen gelangen die Kranken direkt vom Korridor aus. Von den letztgenannten steht die eine mit dem Erdgeschoss des Hauptgebäudes in direkter Verbindung mittels einer überdeckten Treppe, während die andere Halle nur wenige Schritte von der vorerwähnten Treppe ihren Zugang hat. Der Unterbau der freistehenden Liegehallen ist massiv hergestellt, der Oberbau aus Holz. Der Durchschnitt der Hallen zeigt Pultform um der Sonne und Luft möglichst freien Zutritt zu gestatten. Die Rückwand enthält Fenster, um auch von der Rückseite den lesenden Kranken Licht zuzuführen. Der wirksameren Lüftung wegen sind die Fenster mit oberen Kippflügeln versehen. Gegen Wind und zu starke Sonne sind diese Hallen durch den hohen Kiefernwald, in dem sie erbaut sind, geschützt.

Das Kessel- und Maschinenhaus.

Das Kessel- und Maschinenhaus enthält den Raum für die drei grossen Dampfkessel und, an diesen anschliessend, den Kohlenraum, die Werkstatt des Maschinisten, den Raum für die elektrischen Maschinen und einen Heizerraum. Über dem Kohlenraum liegt der Akkumulatorenraum, über dem Maschinenraum die Wohnung des Maschinisten. An das eigentliche Kessel- und Maschinenhaus schliesst sich das Waschküchengebäude unmittelbar an, enthaltend die Räume für die Dampfdesinfektion, den Einweichraum, den eigentlichen Wasorraum, den Trockenraum und den Roll- und Plättraum. Der starke Auftrieb des Dampfschornsteins wurde unter Zuhilfenahme eines eingebauten gusseisernen Rauchrohres zur Entlüftung der Waschküchenräume und des Akkumulatorenraumes mitbenutzt. Im Kellerraum unter dem Einweichraum und den

Desinfektionsräumen sind zwei grosse Boiler für die Central-Warmwasserversorgung untergebracht.

Wie bereits erwähnt, geht vom Kesselhaus der unterirdische Kanal aus, in welchem die Hauptdampf- und Kondensrohre, die Warmwasserrohre und die elektrischen Leitungen liegen.

Das Arzthaus hat die Gestalt einer Villa. Wenn auch ohne besonderen Aufwand erbaut, zeigt es doch im Äusseren und Inneren die Absicht, dem dirigierenden Arzte, der infolge der isolierten Lage der Anstalt auf mancherlei Annehmlichkeiten des Lebens verzichten muss, die Wohltat eines behaglichen Heims zu gewähren. Dies Haus hat Kellergeschoss, Erdgeschoss, Obergeschoss, und teilweise ausgebautes Dachgeschoss, besitzt eine eigene (Warmwasser-) Centralheizung und im Erdgeschoss 7 geräumige Wohn- und Schlafzimmer. Dazu kommt ein reichliches Zubehör bestehend aus Vorräumen, Küche mit Speisekammer und Servierzimmer, 1 Badezimmer, 2 Aborten, Fremdenzimmern und Dienstbotenzimmern im Dachgeschoss, einer gedeckten Veranda, Vorratsräumen und Waschküche im Kellergeschoss.

Das Arzthaus.

Der konstruktive Aufbau der Gebäude.

Der konstruktive Aufbau der Gebäude musste mit Rücksicht auf die Bestimmung der Anstalt, sowie ihre exponierte und isolierte Lage so dauerhaft und tüchtig gestaltet werden, wie es die vorhandenen Mittel irgend zuliessen.

Die Fundamentierung bot keine besonderen Schwierigkeiten, der Baugrund besteht aus hartem, teilweise mit



Heilstätte Stadtwald. — Blick über Dorf Adelshausen.

Sandstein durch einen Leerdachstuhl. Dagegen musste an der Bergseite künstlich erst eine sehr sorgfältige Drainage angelegt werden, um das Mauerwerk, soweit es im Boden liegt, vor der Feuchtigkeit zu schützen. Das aufgehende Mauerwerk ist massiv aus Ziegelsteinen hergestellt. Die Aussenwände wurden an der Wetterseite, um sie gegen durchschlagende Feuchtigkeit und gegen Wärmeverluste zu schützen, mit einer 6 cm starken Leerdachstuhlschicht versehen. Die Aussenflächen wurden mit kesselfertigem Mörtel geputzt. Das Untergeschoss wurde mit Sandstein in unregelmässigem Verblende verblendet, die Gebäudeecken und einzelne Architekturteile namentlich die Säulen der Eingänge mit Mittelbau, die Portaleinfassungen, der erkerartige Anbau am oberen Ende sind aus Sandstein hergestellt. Einige Bauteile namentlich die Giebel und Drempelwände erhielten Holzschwerk mit massiver Hintermauerung. Diese Mauerregel trägt zur Bekleidung der Architektur wesentlich bei. Einzelne, dem Wetter besonders ausgesetzte Flächen des Holzschwerwerks wurden, um sie zu schützen, mit Brettern verkleidet.

Auch die Zwischendecken wurden massiv in Stein und Eisen gebildet. Der tragende Teil der Decken besteht aus T-Trägern mit dazwischen gespannten horizontalen Kappen aus porösen Lochsteinen. Zwecks Dämpfung des Schalles ist auf diese 10 cm starke tragende Platte eine 15—17 cm starke Schicht aus magerem Schlackenbeton aufgetragen, die mit einem dünnen Zementestrich überzogen ist und den eigentlichen Fussbodenbelag (Terrazzo, Linoleum, Stabflusboden in Asphalt) aufnimmt. Die Gesamtstärke der Zwischendecken beträgt 32 cm.

Die Dachkonstruktionen bestehen aus Holz. Die Dächer sind, soweit es ihre Steigung gestattet, mit roten Thiendorfer Strangfalzziegeln eingedeckt. Die flachen Dächer haben Holzzementdeckung, die Liegehallen Ruberoidpapierdeckung erhalten. Das Arzthaus, dessen Architektur im Charakter der alten hessischen Holzbauten gehalten ist, wurde mit Schiefer auf deutsche Art gedeckt, weil die Schieferdeckung am besten zu dem gewählten Architekturcharakter passt.

Die Treppen sind, abgesehen von der in Eichenholz hergestellten Treppe des Arzthauses, massiv aus Kunststein mit Eiseneinlage. Die Trittstufen haben eine Einlage von Terrazzo und sind gegen Beschädigungen durch gerippte Manstädtpfandisen gesichert. Die Ausrundung einspringender Ecken, wie sie jetzt bei allen Krankenhausbauten angewendet wird, ist auch bei dem Zusammenschchnitt der Tritt- und Satzstufen und bei dem Zusammenstossen der Stufen mit der Treppenwand durchgeführt.

Die Wände sind in Putz glatt hergestellt, alle Ecken sind ausgerundet. Zwecks Herstellung von Ölfarbenpaneelen sind die Wände in einer Höhe von 1,60 m glatt gefilzt. Soweit die Flächen nicht mit Ölfarbe gestrichen sind, haben sie Kalkfarbe mit Firniszusatz erhalten, die in lichten Tönen aufgetragen ist. Klosetts wurden bis 2,20 m Höhe, Baderäume bis zur Decke in Ölfarbe gestrichen. Arzt- und Schwesterwohnräume erhielten Anstriche von Caseinfarben. In dem Räume für hydrotherapeutische Behandlung wurde an der Stelle, wo sich die Duschen befinden, die Wand mit wasserdichtem Putz bekleidet.



Heilstätte Stadtwald. — Blick über Dorf Adelshausen.

Sandstein durchsetztem Lehm Boden. Dagegen musste an der Bergseite sämtlicher Gebäude eine sehr sorgfältige Drainage angelegt werden, um das Mauerwerk, soweit es im Boden liegt, vor der Feuchtigkeit zu schützen. Das aufgehende Mauerwerk ist massiv aus Ziegelsteinen hergestellt. Die Aussenwände wurden an der Wetterseite, um sie gegen durchschlagende Feuchtigkeit und gegen Wärmeverluste zu schützen, mit einer 6 cm starken Luftisolierschicht versehen. Die Aussenflächen wurden mit hydraulischem Mörtel geputzt. Das Untergeschoss wurde mit Sandstein in unregelmässigem Verbandsverband verblendet, die Gebäudeecken und einzelne Architekturteile namentlich die Säulen der Liegehalle im Mittelbau, die Portaleinfassungen, der erkerartige Ausbau am Speisesaal wurden aus Sandstein hergestellt. Einige Bauteile namentlich die Giebel und Drempeiwände erhielten Holzfachwerk mit massiver Hintermauerung. Diese Massregel trägt zur Belebung der Architektur wesentlich bei. Einzelne, dem Wetter besonders ausgesetzte Flächen des Holzfachwerks wurden, um sie zu schützen, mit Brettern verkleidet.

Auch die Zwischendecken wurden massiv in Stein und Eisen gebildet. Der tragende Teil der Decken besteht aus I-Trägern mit dazwischen gespannten horizontalen Kappen aus porösen Lochsteinen. Zwecks Dämpfung des Schalles ist auf diese 10 cm starke tragende Platte eine 15—17 cm starke Schicht aus magerem Schlackenbeton aufgetragen, die mit einem dünnen Zementestrich überzogen ist und den eigentlichen Fussbodenbelag (Terrazzo, Linoleum, Stabfussboden in Asphalt) aufnimmt. Die Gesamtstärke der Zwischendecken beträgt 32 cm.

Die Dachkonstruktionen bestehen aus Holz. Die Dächer sind, soweit es ihre Steigung gestattet, mit roten Thiemen-dorfer Strangfalzziegeln eingedeckt. Die flachen Dächer haben Holzzementdeckung, die Liegehallen Ruberoidpappen-deckung erhalten. Das Arzthaus, dessen Architektur im Charakter der alten hessischen Holzbauten gehalten ist, wurde mit Schiefer auf deutsche Art gedeckt, weil die Schieferdeckung am besten zu dem gewählten Architekturcharakter passt.

Die Treppen sind, abgesehen von der in Eichenholz hergestellten Treppe des Arzthauses, massiv aus Kunststein mit Eiseneinlage. Die Trittstufen haben eine Einlage von Terrazzo und sind gegen Beschädigungen durch gerippte Manstädtprofileisen gesichert. Die Ausrundung einspringender Ecken, wie sie jetzt bei allen Krankenhausbauten angewendet wird, ist auch bei dem Zusammenschritt der Tritt- und Satzstufen und bei dem Zusammenstossen der Stufen mit der Treppenwand durchgeführt.

Die Wände sind in Putz glatt hergestellt, alle Ecken sind ausgerundet. Zwecks Herstellung von Ölfarbenpaneelen sind die Wände in einer Höhe von 1,60 m glatt gefilzt. Soweit die Flächen nicht mit Ölfarbe gestrichen sind, haben sie Kalkfarbe mit Firniszusatz erhalten, die in lichten Tönen aufgetragen ist. Klosetts wurden bis 2,20 m Höhe, Bade-räume bis zur Decke in Ölfarbe gestrichen. Arzt- und Schwesternwohnräume erhielten Anstriche von Caseinfarben. In dem Räume für hydrotherapeutische Behandlung wurde an der Stelle, wo sich die Duschen befinden, die Wand mit wasserdichtem Putz bekleidet.



Heilstätte Stadtwald. — Speisesaal.

Lore Müller-Loh!

Der Fenstereinsatz war in den Krankenzimmern, den Liegeräumen, den Korridoren und in den Wohnräumen der Schwestern und auch mit ein Spezialmal aus Delmenhorster Linoleum gelöst. Bei dem Fenstereinsatz mit den Wänden wurde an Stelle der sonst üblichen Anordnung eine Dreiecksleiste eingesetzt.

In den Krankenzimmern, den Waschräumen, Klosetts und auf den Treppentritten wurde Linoleum ausgeführt. Die Ausrandung wurde durch die Dreiecksleiste selbst hergestellt.

Die oberen Wände der Krankenzimmer, Baderäume, die Waschräume und die Klosetts wurden mit hart gestrichenen Tafeln ausgeführt, welche dauerhafter und säurebeständiger sind als andere und weil ihre Oberfläche, nachdem sie mit einem geeigneten Material überzogen ist, bei Feuchtigkeit nicht so stark anfeuchtet. Die Anordnungen wurden mit demselben Material in demselben Material hergestellt.

Die Fenster der Krankenzimmer haben in ihrem oberen Teil Kippklappe, die im allgemeinen zwecks Zufuhr frischer Luft geöffnet sein sollen. In den von Kranken benutzten Räumen werden einfache Fenster als ausreichend erachtet in der Erwägung, dass der Zutritt frischer Luft durch die Anordnung einfacher Fenster begünstigt wird, dass der Wärmeverlust, welcher naturgemäss bei einfachen Fenstern bedeutender ist als bei Doppelfenstern im Vergleich zu dem durch die starke Zufuhr frischer Luft bedingten Wärmeverlust keine grosse Rolle spielt, und dass schliesslich die Zentralheizung eine entsprechende Leistungsfähigkeit besitzt. Allerdings ist

bei Konstruktion der Fenster darauf Rücksicht genommen, dass später, im Falle eines eintretenden Bedürfnisses, leicht Doppelfenster angebracht werden können. Die ärztlichen Dienst-räume, die Wohnungen der Schwestern, der Ärzte, des Inspektors und die Villa des dirigierenden Arztes sind mit Doppelfenstern ausgestattet.

Die Fensterplatten in Krankenzimmern und Korridoren, Waschräumen etc. sind aus geschliffenem Schiefer hergestellt.

Die Innentüren im Hauptgebäude sind den Zwecken der Heilstätte angepasst. Das hölzerne Türfutter kommt in Fortfall. An Stelle dieser Holzleiste tritt ein einfacher glatter Winkelrahmen aus $40 \times 50 \times 5$ mm L-Eisen, welches bündig mit dem Putz liegt. Bei dieser Anordnung muss der Falz an dem Türrahmen selbst eingearbeitet werden. Zu diesem Zwecke muss der letztere eine Mindeststärke von 4 cm haben, damit eine noch mindestens 13 mm starke Anschlagleiste verbleibt. Bei dem Rahmenwerk der Innentüren sind aufgesetzte oder tief eingeschnittene Profile gänzlich vermieden.

Hygienisch-technische Einrichtungen.

Die Anstalt ist mit Zentralheizung, elektrischer Beleuchtung, elektrischer Kraftanlage für die mechanische Wäscherei, mit Dampfwasch- und Dampfkocheinrichtung versehen. Der für alle diese Werke erforderliche Dampf wird an zentraler Stelle erzeugt.

Die Dampfzentrale besteht aus drei Hochdruck-Korwallkesseln für 8 Atm. Überdruck mit je 40 qm Heizfläche und

Dampfzentrale.



Heilstätte Stadtwald. — Speisesaal.

Verkehrsbüro L. W.!

Der Fussbodenbelag wird in den Krankenräumen, den Liegeräumen, Bureau- und Diensträumen, den Wohnräumen der Schwestern und Ärzte und im Speisesaal aus Delmenhorster Linoleum gebildet. Bei dem Zusammenschnitt mit den Wänden wurde an Stelle der sonst üblichen Ausrundung eine Dreiecksleiste eingelegt.

In den Korridoren, den Waschräumen, Klosetts und auf den Treppenstufen wurde Terrazzobelag ausgeführt. Die Ausrundungen wurden hier aus der Terrazzomasse selbst hergestellt.

Die offenen Hallen, die Küchenräume, Baderäume, die Waschküchenräume und die Eintrittsflure wurden mit hart gesinterten Tonfliesen belegt, weil diese dauerhafter und säurebeständiger sind als Terrazzo und weil ihre Oberfläche, namentlich wenn sie gerippt oder genarbt sind, bei Feuchtigkeit nicht so glatt ist, wie der Terrazzo. Die Ausrundungen wurden aus besonderen Kehlensteinen in demselben Material hergestellt.

Die Fenster der Krankenräume haben in ihrem oberen Teil Kippflügel, die im allgemeinen zwecks Zufuhr frischer Luft geöffnet sein sollen. In den von Kranken benutzten Räumen wurden einfache Fenster als ausreichend erachtet in der Erwägung, dass der Zutritt frischer Luft durch die Anordnung einfacher Fenster begünstigt wird, dass der Wärmeverlust, welcher naturgemäss bei einfachen Fenstern bedeutender ist als bei Doppelfenstern im Vergleich zu dem durch die starke Zufuhr frischer Luft bedingten Wärmeverlust keine grosse Rolle spielt, und dass schliesslich die Zentralheizung eine entsprechende Leistungsfähigkeit besitzt. Allerdings ist

bei Konstruktion der Fenster darauf Rücksicht genommen, dass später, im Falle eines eintretenden Bedürfnisses, leicht Doppelfenster angebracht werden können. Die ärztlichen Diensträume, die Wohnungen der Schwestern, der Ärzte, des Inspektors und die Villa des dirigierenden Arztes sind mit Doppelfenstern ausgestattet.

Die Fensterplatten in Krankenräumen und Korridoren, Waschräumen etc. sind aus geschliffenem Schiefer hergestellt.

Die Innentüren im Hauptgebäude sind den Zwecken der Heilstätte angepasst. Das hölzerne Türfutter kommt in Fortfall. An Stelle dieser Holzteile tritt ein einfacher glatter Winkelrahmen aus $40 \times 50 \times 5$ mm L-Eisen, welches bündig mit dem Putz liegt. Bei dieser Anordnung muss der Falz an dem Türrahmen selbst eingearbeitet werden. Zu diesem Zwecke muss der letztere eine Mindeststärke von 4 cm haben, damit eine noch mindestens 13 mm starke Anschlagleiste verbleibt. Bei dem Rahmenwerk der Innentüren sind aufgesetzte oder tief eingeschnittene Profile gänzlich vermieden.

Hygienisch-technische Einrichtungen.

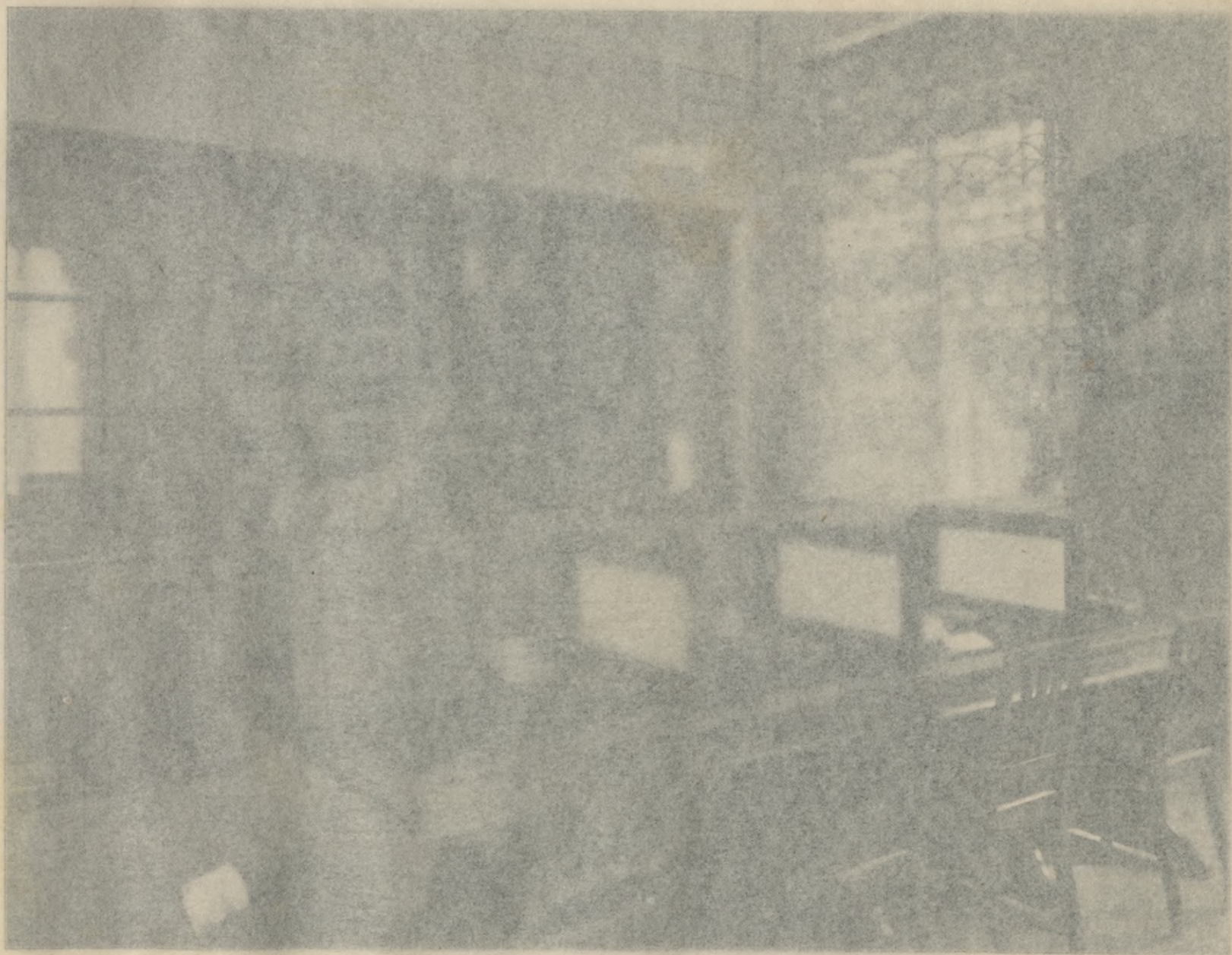
Die Anstalt ist mit Zentralheizung, elektrischer Beleuchtung, elektrischer Kraftanlage für die mechanische Wäscherei, mit Dampfwasch- und Dampfkocheinrichtung versehen. Der für alle diese Werke erforderliche Dampf wird an zentraler Stelle erzeugt.

Die Dampfzentrale besteht aus drei Hochdruck-Kornwallkesseln für 8 Atm. Überdruck mit je 40 qm Heizfläche und

Dampfzentrale.



Heilstätte Stadtwald. — Tageraum.



Hellersche Stadtwa. — Schreib- und Lesezimmer.



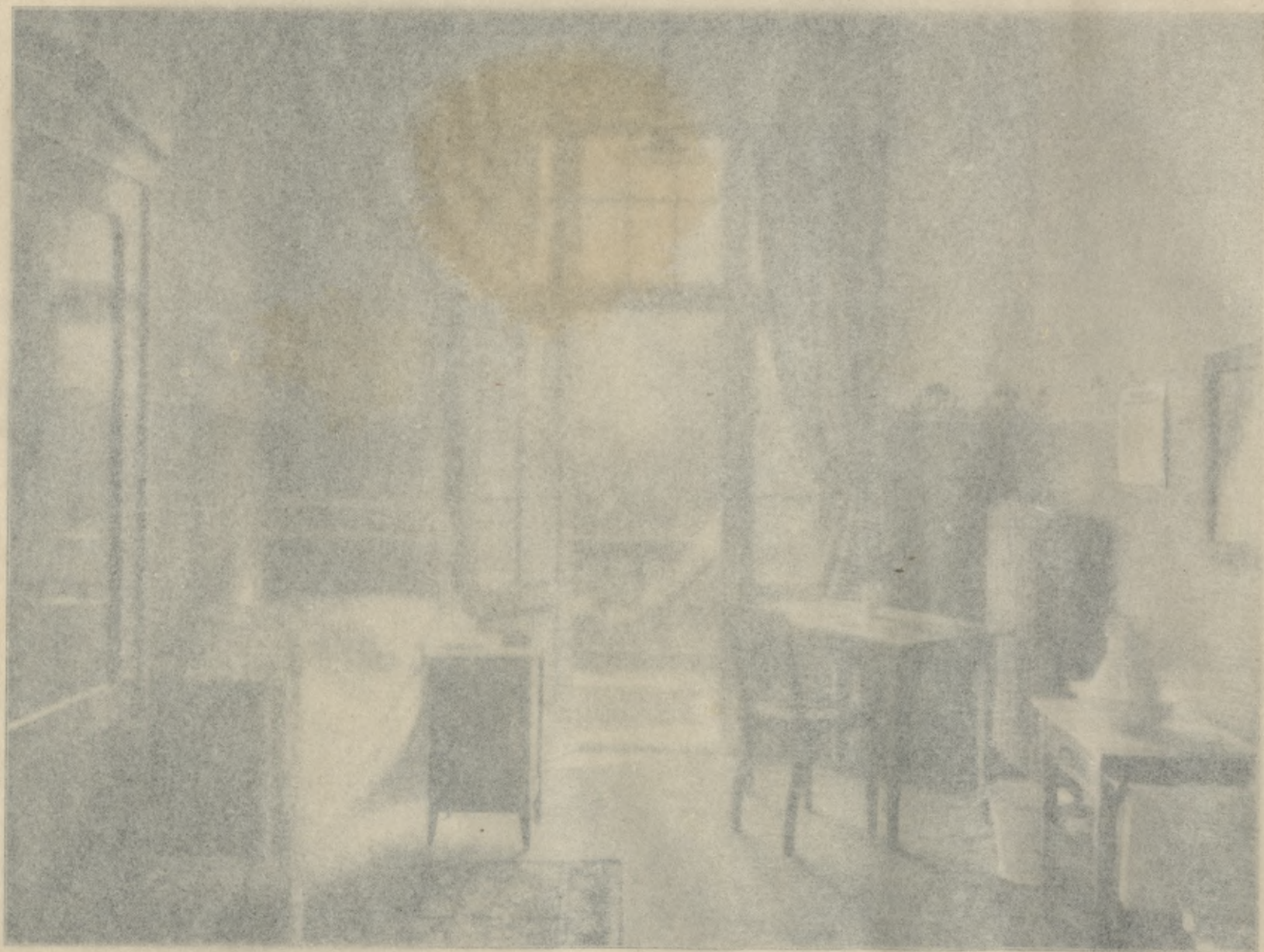
Heilstätte Stadtwald. — Tagessaal.



Heilstätte Stadtwald. — Schreib- und Lesezimmer.



Heilstätte Stadtwald. — Krankenzimmer mit 1 Bett.



Heilstätte Stadtwald. — Krankenzimmer mit 1 Bett.

je zwei Feuerrohren, die Kesselböden sind gewölbt, die Feuerrohre haben Flanschenverbindungen, um Nietköpfe im Feuer zu vermeiden. Zur Kesselspeisung dienen 2 vierfach wirkende Duplex-Dampfpumpen für eine Leistung von 4000 l pro Stunde.

Zentralheizung.

Das Hauptgebäude und das Kesselhaus haben Zentralheizung erhalten, für welche der Dampf in der Dampfzentrale erzeugt wird, während das Arzthaus mit einem eigenen kleinen Warmwasserheizsystem versehen ist. Bei der Auswahl des Heizsystems für Hauptgebäude und Kesselhaus musste der Niederdruckdampfheizung, welche sich bei Krankenhäusern und Heilstätten stets bewährt hat, wegen der Sicherheit ihres Betriebes und der Billigkeit ihrer Ausführung der Vorzug gegeben werden.

Der Dampf wird, nachdem er im Kesselhause schon von 8 auf 2 Atm. reduziert ist, durch den vorerwähnten Kanal dem Hauptgebäude zugeführt.

Im Untergeschoss des Hauptgebäudes in einem besonderen Raum wird der Dampf von 2 Atm. für die Heizung auf Niederdruckdampf reduziert. An dem Betriebsverteiler sind besondere Hochdruckabzweige für die Kochküche, das Inhalatorium, die Sputumdesinfektionsvorrichtung, die Heizflächen der Abluftschlote angeordnet. Die Verteilung der Dampfrohre innerhalb des Gebäudes geschieht im Untergeschoss an der Decke des Korridors.

Die Dampfspannung der Niederdruckheizung beträgt 0,05–0,1 Atm. Die Grösse der Heizkörper ist so bemessen, dass die Wohn-, Schlaf- und Tageräume und die Dienstzimmer auf 20° C., die Bade- und Duscheräume auf 22° C., die

Korridore, Treppen, Aborte auf 15° C., auch bei einer Aussentemperatur von – 20° C. erwärmt werden können. Als Heizkörper dienen glatte, unverzierte Radiatoren mit grossen Gliederabständen von 40 mm, um eine wirksame Reinigung leicht ausführen zu können. Die Heizkörper sind mittels konsolartiger Steinschrauben an den Wänden befestigt, um den Fussboden unter den Radiatoren gut aufwischen zu können. Für die Stellung der Heizkörper sind die Fensterbrüstungen bevorzugt, welche zu diesem Zwecke die über das gewöhnliche Mass etwas hinausgehende Höhe von 92 cm erhalten haben. Die durch die oberen Fensterflügel eintretende frische Luft mischt sich mit der von den Heizkörpern aufsteigenden warmen Luft. So werden dann Zugerscheinungen möglichst vermieden. Die Stellung der Heizkörper in den Fensternischen hat ausserdem den Vorteil, dass den Möbeln keine Wandfläche fortgenommen wird.

Die Rohrleitungen liegen ca. 3 cm frei vor der Wand, damit sie leicht kontrollierbar und reinigungsfähig sind.

Die Heizung des Kesselhauses und der Waschküchenräume entspricht genau der vorbeschriebenen Heizung des Hauptgebäudes.

Eine künstliche Luftzuführung ist nicht vorhanden, die frische Luft tritt durch die Kippflügel ein und mischt sich, wie schon erwähnt wurde, mit der aufsteigenden warmen Luft der an den Fensterbrüstungen aufgestellten Heizkörper. Die verbrauchte Luft wird durch Abluftrohre dem im Dachboden liegenden Sammelkanal zugeführt und alsdann durch Abluftschlote, in denen der Luftauftrieb durch Rippenheizkörper

Lüftung.



Heilstätte Stadtwald. — Krankenzimmer mit 4 Betten.

erhöht wird, ins Freie geleitet. Im Mittel und den Atarken, Baderäumen etc. wird für jede m² Fläche gebläht. Die Ventilationseinrichtungen gewähren der Beschäftigten einen stündlichen Luftwechsel von 10 bis 12 in den Wäschräumen, Bade- und Behandlungsräumen, im Speisesaal, in den Küchen und Klosetts findet zweimaliger, in den Korridoren und Flurgängen einmaliger Luftwechsel statt und zwar auch bei einer Aussentemperatur von - 2° C. Die gewöhnliche Kälte muss der Luftwechsel entsprechend kompensiert werden.

Wasserversorgung.

Die Bezugsquelle für das kalte Wasser der Anstalt ist eine doppelte, nämlich einmal eine in 2000 m von der Anstalt entfernt im Stadtwald liegende Quelle und zweitens die neu erbaute Melsunger Wasserleitung.

Die Quelle wurde bereits für die Baubetriebe nutzbar gemacht, indem sie gefasst und mittels einer Leitung der Anstalt zugeführt wurde. Die Wassermenge ist aber unzureichend, in der trockenen Jahreszeit reicht sie kaum, um den wahren Bedarf der Anstalt decken zu können. Sobald das Wasser nicht ausreicht, wird das Wasser der Melsunger Leitung in Anspruch genommen. Da das Hauptwerk der Melsunger Wasserwerks tiefer liegt als die Anstalt, so wurde als Hochbehälter westlich des Anstaltgebäudes auf einer hochgelegenen Kuppe erbaut und in diesem das Wasser des Melsunger Wasserwerks durch eine 1070 m lange geneigte Druckrohrleitung mittels einer durch Spiritasmotor getriebenen Pumpe geleitet werden. Das Hochreservoir besteht aus Mauerwerksteinstück und fasst 60 cbm. Von dem Reservoir verzweigt sich die Verteilungsleitung über das Anstaltsgelände.

Das warme Wasser wird an zentraler Stelle im Kesselhaus in zwei untereinander liegenden Boilern erzeugt. Von hier aus wird das warme Wasser den Verbrauchsstellen im Hauptgebäude und Krankenhaus zugeführt. Der Auspuffdampf der unteren der Maschinen wird zur Erwärmung der Boiler verwendet.

Die Leitungen für kaltes und warmes Wasser bestehen aus emaillierten Bleisiederrohren und sind ebenso wie die Dampf- und Kondensrohren bei vor dem Putz im Abstand von 3 cm verlegt. Die gasdichten Abflussrohre wurden dagegen in Holzschichten gelegt und verputzt.

Die Wanneflächen in den Wäschräumen, die Klosetts, Klatsch- und Fußbodenwannen sowie die Wasserleitungsgänge sind durch emaillierte Bleisiederrohre abgedeckt wie die zugehörigen Badwannen, Gläser und kleine Porzellan- und Zierkeramik hergestellt. Die Badwannen sind ebenfalls emailliert und aus Fayence, die Badwannen sind emailliert und aus schmiedbarem Gusseisen.

Insbesondere sorgfältig wurde auf die möglichst vollständige Ausstrahlung des Wasserdampfes verwendet. Es sind im Zweifels zweifach, eine kalte und eine gemischte Fußbodenwanne, eine kalte und eine gemischte Regendusche, außerdem ein Vorbecken für den Anschluss einer Sitzwanne und einer Fußwanne. Die Abdichtung der Duschen erfolgt von einem Hochdruckkammer aus.

Zum Schutz gegen Feuergefahr sind im Hauptgebäude in jedem Bauteilwerk, in der Nähe der Treppen, auf dem Korridor Feuerhydranten angebracht.

Die Abwasserbeseitigung erfolgt in der Art, dass die Abwasserkanäle oberirdisch abgeführt werden, während für die Vorwärmung ein Kesselhaus auf einer etwa 250 m südlich

Abwasser-
beseitigung.



Heilstätte Stadtwald. — Krankenzimmer mit 4 Betten.

erhöht wird, ins Freie befördert. Die Abluft aus den Aborten, Baderäumen etc. wird für sich ins Freie geführt. Die Ventilationseinrichtungen gewähren den Krankenräumen einen stündlichen Luftwechsel von 60 cbm. In den Waschräumen, Bade- und Behandlungsräumen, im Speisesaal, in den Küchen und Klosetts findet zweimaliger, in den Korridoren und Tagerräumen einmaliger Luftwechsel statt und zwar noch bei einer Aussentemperatur von $- 5^{\circ}$ C. Bei grösserer Kälte muss der Luftwechsel entsprechend eingeschränkt werden.

Wasserversorgung.

Die Bezugsquelle für das frische Wasser der Anstalt ist eine doppelte, nämlich einmal eine ca. 2400 m von der Anstalt entfernt im Stadtwald liegende Quelle und zweitens die neu erbaute Melsunger Wasserleitung.

Die Quelle wurde bereits für die Bauarbeiten nutzbar gemacht, indem sie gefasst und mittels einer Leitung der Anstalt zugeführt wurde. Die Wassermenge ist aber namentlich in der trockenen Jahreszeit nicht so gross, um den vollen Bedarf der Anstalt decken zu können. Soweit also die Quelle nicht ausreicht, wird das Wasser der Melsunger Leitung in Anspruch genommen. Da das Reservoir des Melsunger Wasserwerks tiefer liegt als die Anstalt, so musste ein besonderer Hochbehälter westlich des Arzthauses auf einer hochgelegenen Kuppe erbaut und in diesen das Wasser des Melsunger Wasserwerks durch eine 1070 m lange gusseiserne Druckrohrleitung mittels einer durch Spiritusmotor getriebenen Pumpe gedrückt werden. Das Hochreservoir besteht aus Monierkonstruktion und fasst 60 cbm. Von dem Reservoir verzweigt sich die Verteilungsleitung über das Anstaltsgelände.

Das warme Wasser wird an zentraler Stelle im Kesselhaus in zwei schmiedeeisernen Boilern erzeugt. Von hier aus wird das warme Wasser den Verbrauchsstellen im Hauptgebäude und Kesselhaus zugeführt. Der Auspuffdampf der elektrischen Maschine wird zur Erwärmung der Boiler verwendet.

Die Leitungen für kaltes und warmes Wasser bestehen aus verzinktem Schmiederohr und sind ebenso wie die Dampf- und Kondensrohre frei vor dem Putz im Abstand von 3 cm verlegt. Die gusseisernen Abflussrohre wurden dagegen in Mauerschlitze gelegt und verputzt.

Die Waschbecken in den Waschräumen, die Ausgüsse, Klosetts und Badewannen sind an die Wasserleitung angeschlossen. Diese Objekte selbst sind ebenso wie die zugehörigen Garnituren glatt und ohne Profile und Zierrate hergestellt. Waschbecken und Klosettbecken sind aus Fayence, die Badewannen und Ausgüsse aus emailliertem Gusseisen.

Besondere Sorgfalt wurde auf die möglichst vollständige Ausstattung des Duschenraumes verwendet. Es sind an Duschen vorgesehen: eine kalte und eine gemischte Fächerdusche, eine kalte und eine gemischte Regendusche, ausserdem ein Verteiler für den Anschluss einer Sitzwanne und einer Fusswanne. Die Bedienung der Duschen erfolgt von einem Marmorkatheder aus.

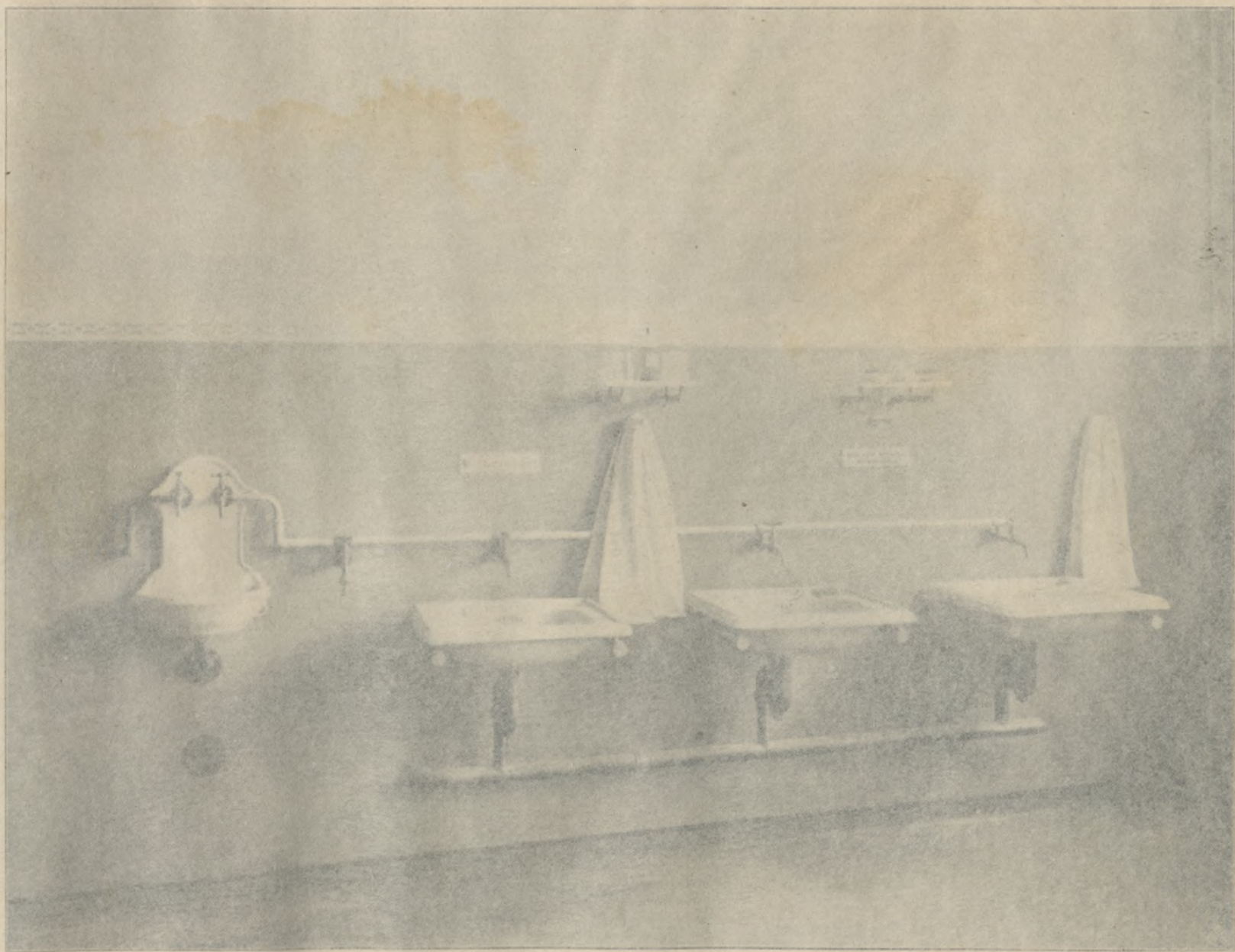
Zum Schutz gegen Feuersgefahr sind im Hauptgebäude in jedem Stockwerk, in der Nähe der Treppen, auf dem Korridor Feuerhahnschränke angebracht.

Die Abwässerbeseitigung erfolgt in der Art, dass die Meteorwässer oberirdisch abgeleitet werden, während für die Verbrauchswässer ein Rieselfeld auf einer etwa 250 m südlich

**Abwässer-
beseitigung.**



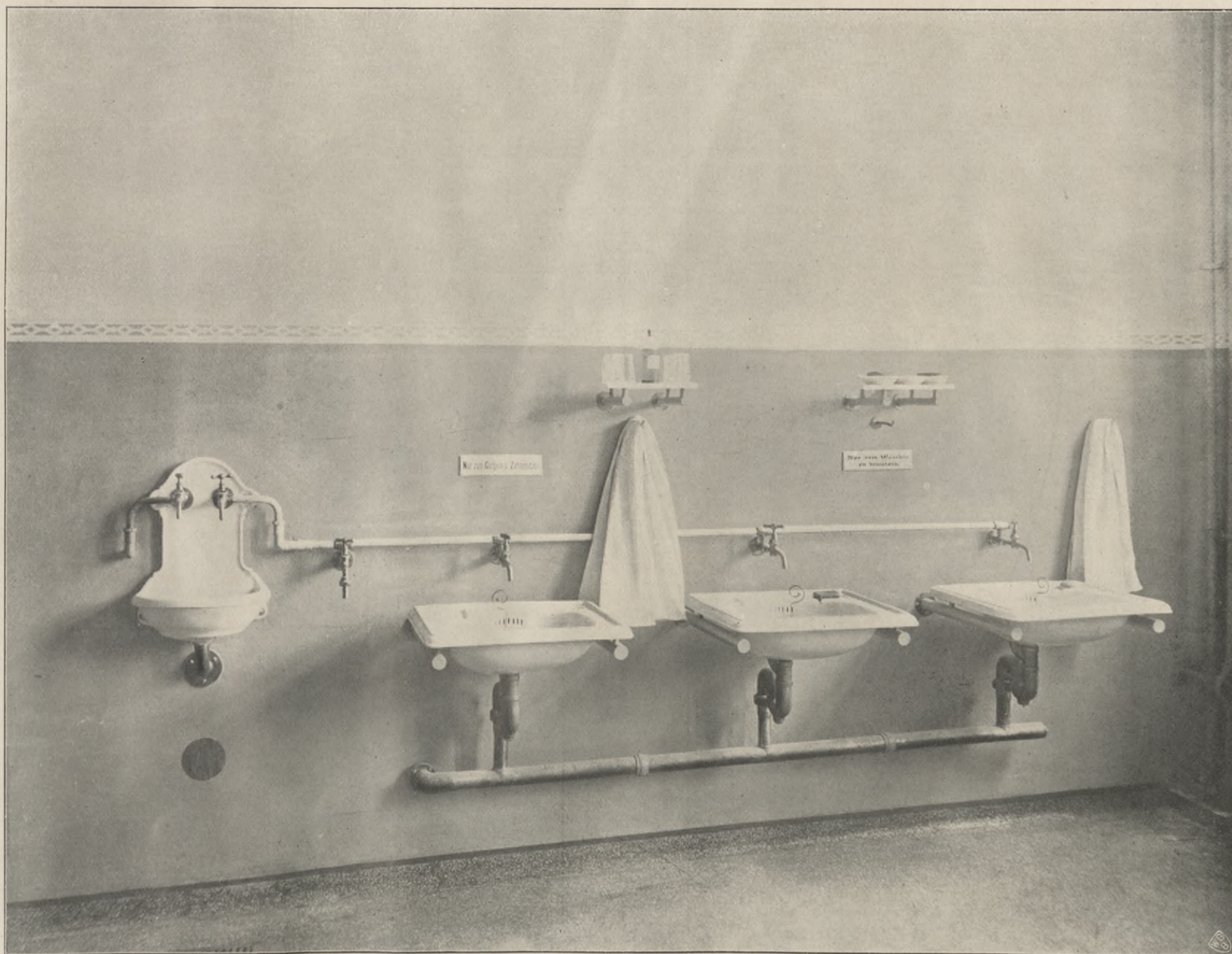
Heilstätte Stadtwald. — Liegehalle.



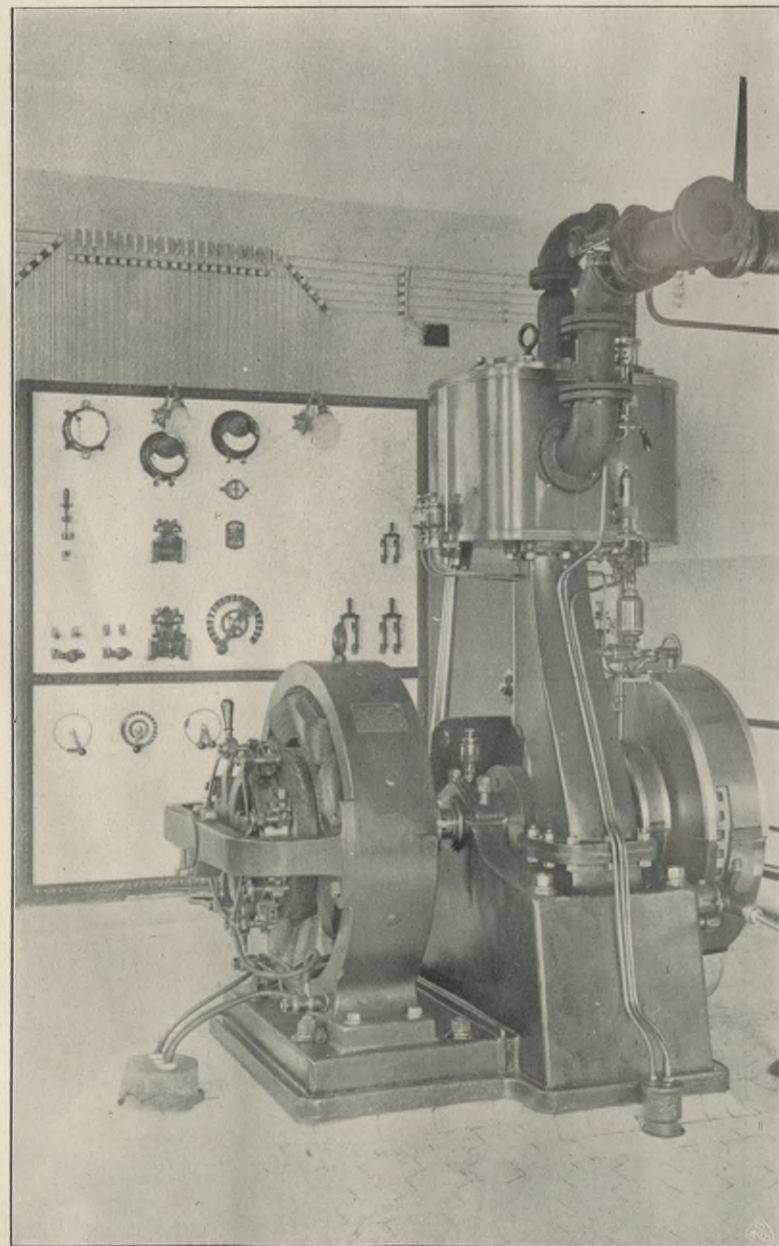
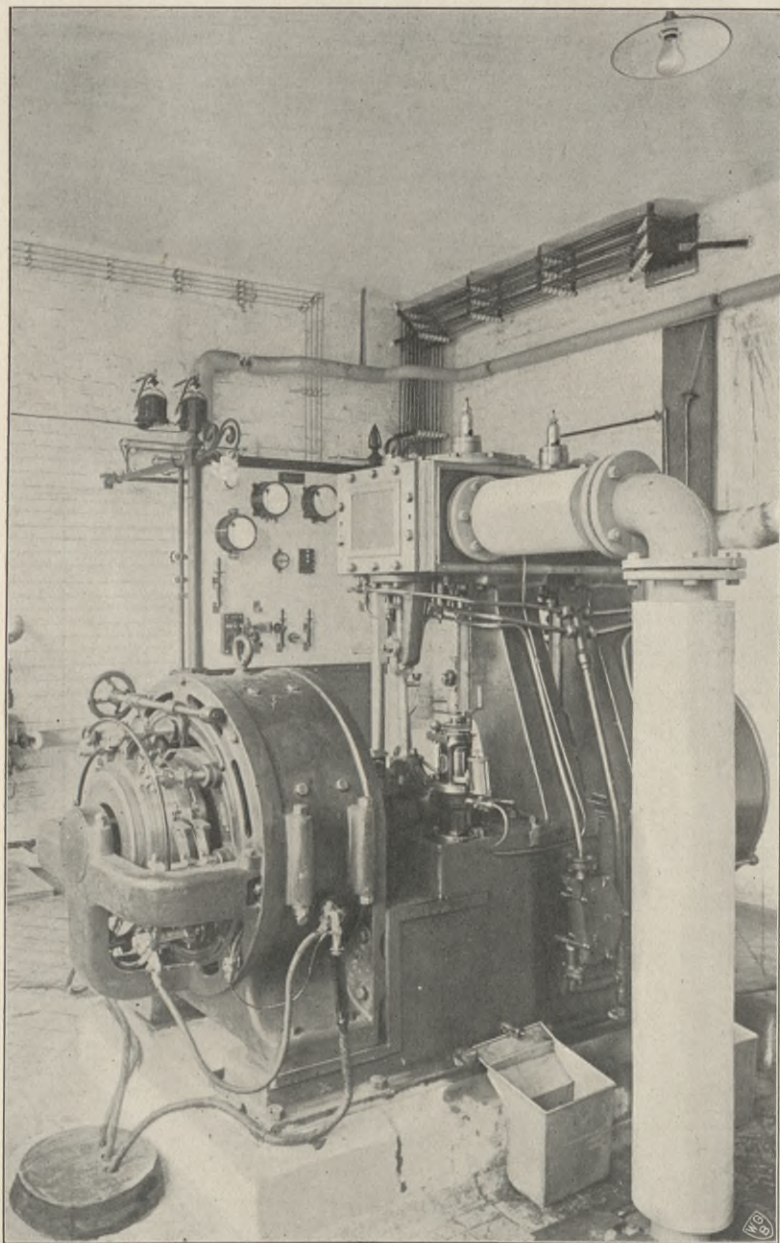
Heilstätte Stadtwald. — Waschraum.



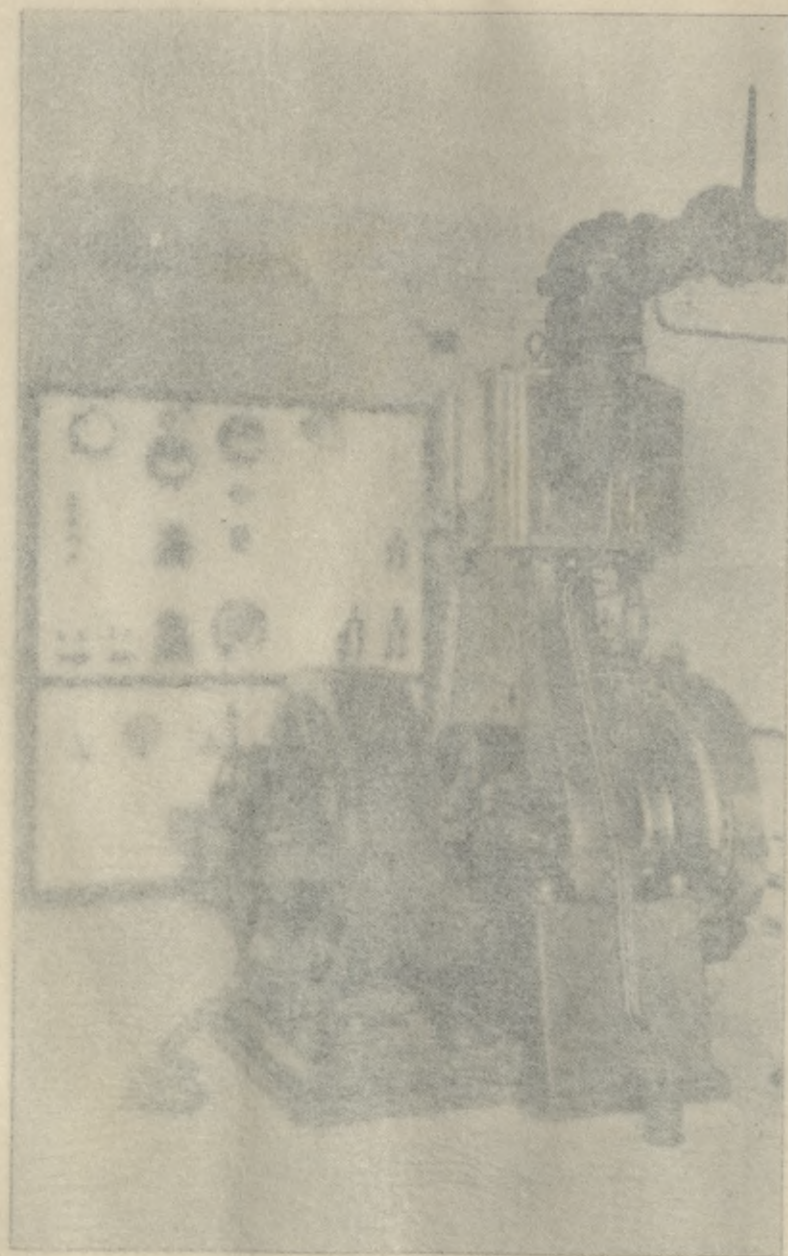
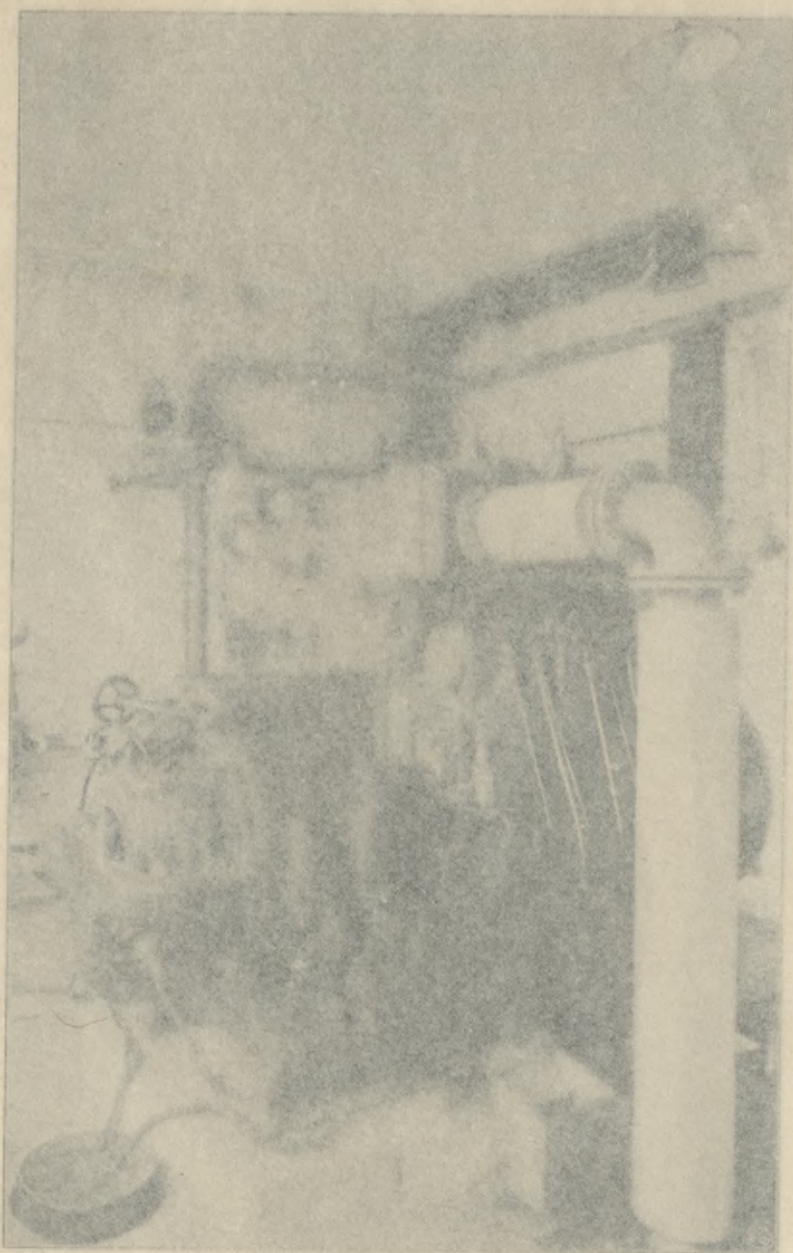
Heilstätte Stadtwald. — Liegehalle.



Heilstätte Stadtwald. — Waschraum.



Heilstätte Stadtwald. — Elektrische Anlage.



Heilstätte Stadtwald. — Elektrische Anlage.

der Anstalt gelegenen abgeholzten Waldparzelle angelegt ist. Es war mit einer Abwassermenge von ca. 26 cbm pro Tag und einer Maximalwassermenge von 2,6 cbm pro Stunde oder 0,722 l pro Sekunde zu rechnen.

Für das Rieselfeld stand eine Fläche von 0,85 ha zur Verfügung. Ehe die Abwässer dem Rieselfeld zugeführt werden, werden sie einer Vorreinigung unterworfen, für welche zwei Gruben von 3 m Wasserspiegelbreite und 10 m Länge angeordnet sind. Die Schwimmstoffe werden an Tauchwänden zurückgehalten, die Sinkstoffe setzen sich auf der Grubensohle ab. Die Beseitigung der in den Gruben sich ansammelnden festen Stoffe erfolgt durch Ausschaufeln und weiter durch Kompostierung. Aus den Gruben fließen die vorgereinigten Wässer auf das Rieselfeld. Das Rieselfeld ist in zwölf Abteilungen eingeteilt, die aus einem Hang und daran anschließenden Terrassenbeet bestehen. Jede Abteilung wird intermittierend je einen Tag mit der gesamten Abwassermenge berieselt. Unter jedem Terrassenbeet befindet sich eine Abzugsdrainage. Ein Ablaufkanal führt die aus den Drainagen zusammenfließenden gereinigten Wässer in die Vorflut, den Pfeiffebach.

Elektrische Anlage.

Der für die Licht- und Kraftzwecke der Anstalt erforderliche elektrische Strom wird als Gleichstrom mit einer Spannung von 220 Volt in einer Compound-Dampfmaschine stehender Konstruktion erzeugt. Die Maschine läuft 410 Touren in der Minute, hat 8 Atm. Eintrittsspannung und eine normale Leistung 32 PS. Die Akkumulatorenbatterie besteht aus 120 Elementen für eine Kapazität von 126 bis 169 Ampère-Stunden bei drei-

bis zehnstündiger Entladung. Die elektrischen Leitungen wurden auf Porzellanrollen an Eisendübeln frei vor dem Wandputz installiert und bestehen aus Kupferdraht, der in trockenen Räumen mit Gummiband umwickelt, in feuchten Räumen dagegen nahtlos mit Gummi umpresst ist.

Für das Reinigen der Wäsche ist eine mechanisch betriebene Dampfwascherei eingerichtet.

Wascherei.

Die Wäsche passiert nach einander den Einweichraum, den eigentlichen Waschraum, den Trockenraum und die Roll- und Plättstube. Die Bottiche, in welchen die Wäsche eingeweicht wird, sind aus Holz hergestellt. Die Dampfwaschmaschine dient gleichzeitig zum Nachspülen der Wäsche, die Centrifuge, in welcher die Feuchtigkeit ausgeschleudert wird, besitzt eine Trommel aus perforiertem Kupferblech von 600 mm Durchmesser bei 1000 Touren in der Minute. Die Kochfässer für Seifen- und Sodalösung bestehen aus Pitchpineholz. Ein Wäschekoch- und Berieselungsapparat dient zum Kochen blutiger und eitriger Wäsche. Der Trockenapparat besteht aus 7 ausfahrbaren Kulissen von 2100 mm Höhe und 2200 mm Länge mit Trockenstäben aus Elsenholz. Die Kastenmangel hat 2600 mm Länge und 2100 mm Breite. Dazu kommt noch der Bügelofen, Handwaschfässer, Wäschewagen. Zum Antrieb der Waschmaschine, der Centrifuge und der Kastenmangel ist ein 4,5 PS. Gleichstrom-Elektromotor vorhanden.

Der Dampfdesinfektionsapparat hat liegende cylindrische Form und ist mit 2200 mm Länge und 1400 mm Durchmesser

Desinfektionsanlage.



Heilstätte Stadtwald. — Kochküche.

so bemessen, dass nicht nur Wäsche und Kleidungsstücke, sondern auch Matratzen etc. in ihm desinfiziert werden können. Die Desinfektion erfolgt mit strömendem Dampf.

Küche.

Die Hauptmenge der Speisen für die Anstaltsinsassen wird in Dampfkochapparaten zubereitet. Es sind für das Kochen grösserer Mengen vier doppelwandige Wasserbad-Dampfkokchessel (einer zu 175 l, zwei zu je 150 l und einer zu 75 l) vorhanden. Die Aussenkessel bestehen aus Guss-eisen mit Verkleidung aus emaillierter Eisenblech, die Innenkessel aus Reinnickel. Zur Bereitung kleinerer Portionen, für Saucen etc. ist ein Dampfschüssel mit 3 doppelwandigen Kipptöpfen vorhanden, bei denen die Aussenkessel ebenfalls aus Reinnickel bestehen. Ein Tischherd von 1100 mm Länge und 860 mm Breite und ein Wasserbadherd von 1100 mm Breite, 720 mm Tiefe und 1000 mm Höhe haben die Kochherdabdeckung eingerichtet, dessen für Speisen zu verwendendes Kochfeld nicht zubereiten können, sondern nur Suppen und Brühen. Der Ausgabeherd zwischen Wasserbadherd und Tischherd ist ein Wärmeherd mit Kochfeld für Wasserbadherd.

Ein Marmorgranit aus Marmor von reicher, ein- oder teiliger Spaltisch aus Naturstein, unterteilt die Küchenrichtung.

Zur Aufbewahrung von Fleisch, Butter, Milch etc. ist im Untergeschoss des abgetrennten Gebäudes ein eiserner baubarer Kühlraum nach dem Luftkühlungsprinzip angelegt. Die Kühlung erfolgt durch Eis, welches möglichst hoch an der Decke untergebracht ist. Die Temperatur der Kühlung wird bei ordnungsmässiger Füllmenge nicht mehr als 2 ± 1 bis 3°C . betragen.

Das Gebäude ist mit einer vollkommenen elektrischen Anlage versehen. In allen den Krankenzimmern sind Telefonapparate vorhanden, auch in den Kontakten vorhanden. Die Hauptanlage weist ein Schaltwähler-System mit 20 Schaltstellen auf. Die elektrische Versorgungsanlage besteht aus drei Hauptgruppen, die jeweils aus 3 Nebengruppen. Von der Küche aus wird die Anlage im Obergeschoss mit Ausnahme der Mahlzeiten beheizt.

Die Architektur.

Bei der Fortführung der Gebäude durfte über die Grenzen, welche durch hygienische und finanzielle Rücksichten gegeben waren, nicht hinausgegangen werden, aber innerhalb dieser Grenzen war es das Bestreben, die Anstaltsverwaltung so weit als möglich zu gestatten, in der Erwägung, dass die Aussere Umgebung der Kranken auf sein Befinden einen Einfluss ist.

Der Außenbau entwickelt sich logisch aus der Grundanordnung. Die grosse Masse des Hauptgebäudes und dessen Vorposten ist durch die Luftkühlung, auch dem Wechsel der Farben zwischen den hellen Putzflächen, dem dunklen Holzschwarz und den hellen roten Dächern fällt ein wesentlicher Teil der Wirkung zu. Die offenen Hallen, die Loggien und die über die Dächer hervorragend hinausragenden Lüftungsschächte geben willkommene Motive für die architektonische Ausbildung.

Die Stillformen des Anstalts sind über die architektonischen hessischen Bauweise angeordnet. Besonders bei dem Vorbau war es möglich, diesen Charakter der hessischen Bauweise zu bringen.

Klingel- und Telephonanlage.



Heilstätte Stadtwald. — Kochküche.

so bemessen, dass nicht nur Wäsche und Kleidungsstücke sondern auch Matratzen etc. in ihm desinfiziert werden können. Die Desinfektion erfolgt mit strömendem Dampf.

Küche.

Die Hauptmenge der Speisen für die Anstaltsinsassen wird in Dampfkochapparaten zubereitet. Es sind für das Kochen grösserer Mengen vier doppelwandige Wasserbad-Dampfkochkessel (einer zu 175 l, zwei zu je 150 l und einer zu 75 l) vorhanden. Die Aussenkessel bestehen aus Guss-eisen mit Verkleidung aus emailliertem Eisenblech, die Innenkessel aus Reinnickel. Zur Bereitung kleinerer Portionen, für Saucen etc. ist ein Dampfkochherd mit 3 doppelwandigen Kipptöpfen vorhanden, bei denen die Innentöpfe ebenfalls aus Reinnickel bestehen. Ein Tafelherd von 2000 mm Länge und 860 mm Breite und ein Etagenbratofen von 650 mm Breite, 720 mm Tiefe und 1600 mm Höhe, beide für Kohlenfeuerung eingerichtet, dienen für Speisen, die sich in den Kochkesseln nicht zubereiten lassen, namentlich zum Braten und Backen. Der Ausgabetisch zwischen Anrichterraum und Speisesaal ist ein Wärmetisch mit Unterschrank für Dampfheizung.

Ein Marmorgrat zum Waschen von Gemüse, ein dreiteiliger Spültisch aus Duranametall vervollständigen die Kücheneinrichtung.

Zur Aufbewahrung von Fleisch, Fischen, Milch etc. ist im Untergeschoss des nördlichen Querflügels ein massiv umbauter Kühlraum nach dem Luftumwälzungsverfahren angelegt. Die Kühlung erfolgt durch Eis, welches möglichst hoch an der Decke untergebracht ist. Die Temperatur im Kühlraum soll bei ordnungsmässiger Füllung nicht mehr als + 4 bis 5° C. betragen.

Die Anstalt ist mit einer vollkommenen elektrischen Klingel- und Telephonanlage versehen. In sämtlichen Krankenzimmern sind Druckknöpfe, stellenweise auch Birnenkontakte angebracht. Das Telephonnetz weist ein Linienwählersystem von 15 Stationen auf. Die elektrische Uhrenanlage besteht aus der Mutteruhr im Bureau und 5 Nebenuhren. Von der Küche aus wird die Glocke am Hauptgiebel zum Anzeigen der Mahlzeiten bedient.

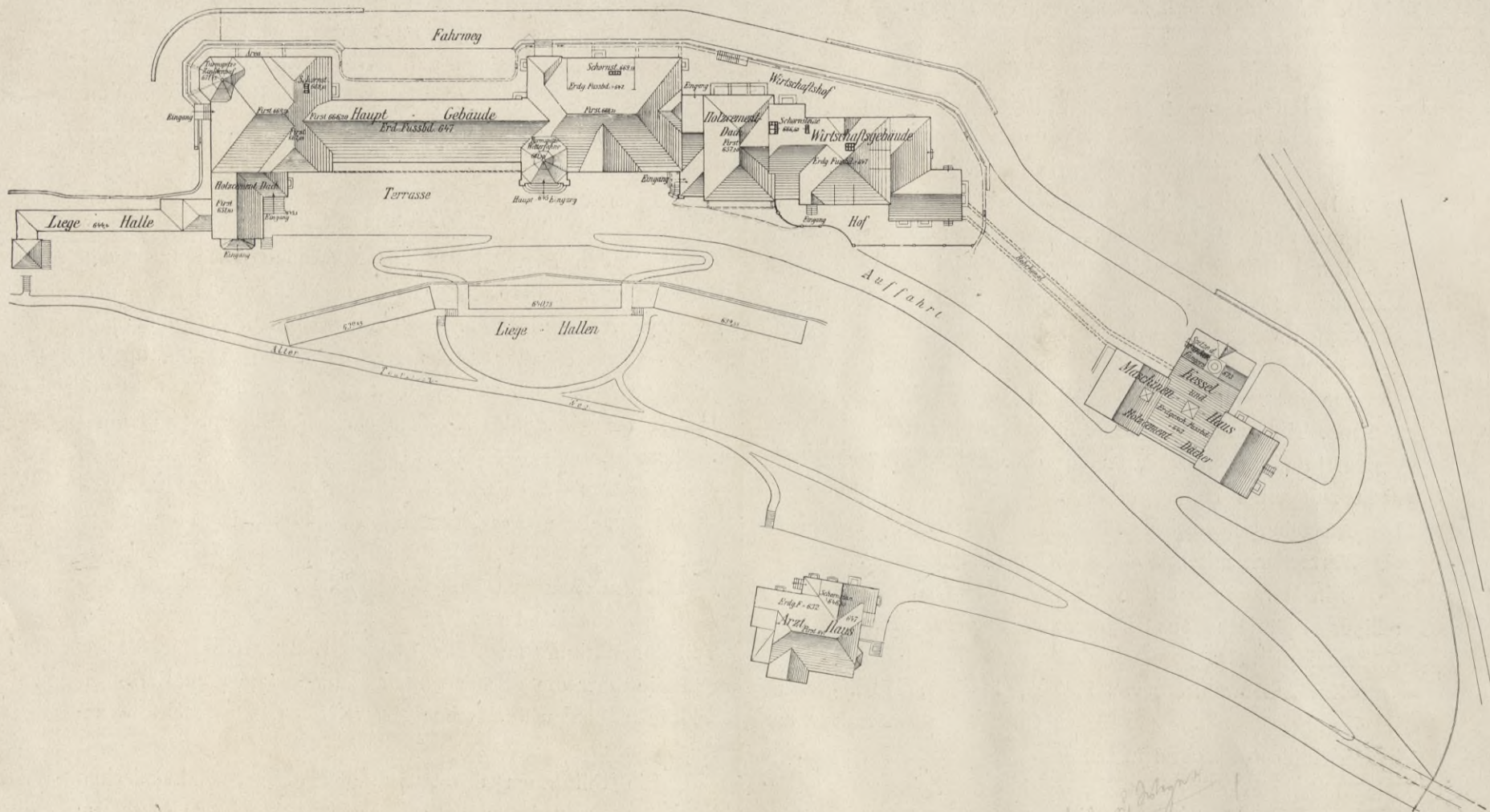
Die Architektur.

Bei der Formgebung der Gebäude durfte über die Grenzen, welche durch hygienische und finanzielle Rücksichten gegeben waren, nicht hinausgegangen werden, aber innerhalb dieser Grenzen war es das Bestreben, die Architektur so gefällig wie möglich zu gestalten, in der Erwägung, dass die äussere Umgebung des Kranken auf sein Befinden nicht ohne Einfluss ist.

Der Aufbau entwickelt sich logisch aus der Grundrissanordnung, die grosse Masse des Hauptgebäudes und dessen Umrisslinie ist lebhaft gegliedert, auch dem Wechsel der Farben zwischen den hellen Putzflächen, dem dunklen Holzfachwerk und den lebhaft roten Dächern fällt ein wesentlicher Teil der Wirkung zu. Die offenen Hallen, die Dachfenster und die über die Dächer turmartig hinausragenden Lüftungsschote geben willkommene Motive für die architektonische Ausbildung.

Die Stilformen des Äusseren sind der einheimischen hessischen Bauweise angepasst. Namentlich bei dem Arzthause war es möglich, diesen Charakter gut zum Ausdruck zu bringen.

Klingel- und Telephonanlage.



Heilstätte Moltkefels. — Lageplan.

Handwritten notes:
 Die ganze Zeit in der
 Kurgemeinschaft
 1/4 (wie alle Jahre 12
 Kurgemeinschaften)
 Kurgemeinschaft
 Kurgemeinschaft

Das Innere zeigt diejenige schlichte Behandlung, die schon zur Durchführung der hygienischen Grundsätze notwendig ist. Die Krankenzimmer, Korridore, Treppen, Liegeräume wirken infolge ausgiebiger Belichtung und durch die

Farbentöne hell und freundlich. Der Anstrich ist durch einfache Friese und verzierte Linien belebt. Der Speisesaal und das Hauptvestibül an der Südfront haben eine etwas reichere Ausstattung durch dekorative Malerei erhalten.

B. Die Heilstätte Moltkefels bei Nieder-Schreiberhau.

Gesamtanlage.

Die Heilstätte besteht wie ihre Schwesteranstalt bei Melsungen hauptsächlich aus drei Gebäuden — dem mit seiner 110 m langen Vorderansicht nach Süden gekehrten Hauptgebäude, dem östlich stehenden Kessel- und Maschinenhaus und dem Wohnhaus des leitenden Arztes, welches durch die Zufahrtsverhältnisse bedingt vor dem östlichen Teile des Hauptgebäudes, 55 m von ihm entfernt und 15 m tiefer stehend errichtet worden ist.

Im Gegensatz zur Heilstätte Stadtwald bei Melsungen sind drei Liegehallen am Abhänge vor der Mitte des Hauptgebäudes angeordnet, so zwar, dass sie den Blick von der Terrasse des Hauptgebäudes ins Tal nicht beeinträchtigen und von den Pfinglingen bequem erreicht werden können. Die vierte, zum kleineren Teil zweigeschossige Liegehalle ist an der Westseite dem Hauptgebäude angegliedert und steht mit dem Tageraum dieses Gebäudeflügels in unmittelbarer Verbindung.

Grundrissanordnung der Gebäude.

Der westliche, weitaus grössere Teil des Hauptgebäudes wird von den Zimmern der Pfinglinge eingenommen; auch

hier sind wie in der Heilstätte Stadtwald bei Melsungen neben den Zimmern für vier, drei und zwei Betten sogenannte Einzelzimmer vorgesehen, die sich nebst einigen Zimmern für je zwei Betten in einem 28 m langen Bauteil befinden, der etwas zurücktritt und an der Talseite in ganzer Länge mit zwei übereinander liegenden Balkons ausgestattet ist. Diese Balkons, von denen der obere unter dem Schutze des entsprechend weit ausladenden Daches steht, sollen von den Pfinglingen gleichzeitig als Liegehallen benutzt werden.

Im Erdgeschoss befinden sich hauptsächlich die Räumlichkeiten zur Untersuchung und Behandlung der Kranken und das Verwaltungsbureau. Zwei Krankenzimmer und ein grösserer Tageraum mit Blumenerker bilden den Abschluss des Erdgeschosses an der Südwestecke.

Ein Trockenraum für Badelaken ist an der Nordseite nahe der Badeabteilung untergebracht und so reichlich mit Gestellen versehen, dass für alle Laken Platz vorhanden ist und jeder Kranke sein mit einer Nummer versehenes Badetuch selbst aufhängen kann.

Weiterhin befindet sich nach Norden gelegen die Einrichtung zum Desinfizieren der Spuckgläser und Flaschen und am Fusse der Haupttreppe ein entsprechend eingerichteter

Hauptgebäude.

Raum, in welchem die von ihren Spaziergängen zurückkehrenden Kranken die Schuhe wechseln und nasse Schirme abstellen sollen.

Das Dachgeschoss mit seinen hohen Giebeln ist durch die Anlage von Reservezimmern, einem nach Norden gelegenen Röntgen-Kabinet mit Dunkelraum und dadurch ausgenutzt, dass vier Zimmer und ein Bad für die Schwestern, sowie ein Logierzimmer eingerichtet wurden. Der die Schwesternräume enthaltende Teil befindet sich unmittelbar neben der Haupttreppe und ist durch eine Glaswand nach dem Korridor abgeschlossen.

Eine aus zwei Zimmern und einem Baderaum bestehende Wohnung des Assistenz-Arztes ist im I. Obergeschoss vorgesehen. Von den drei Tageräumen liegen zwei nach Süden und einer an der Westseite.

Da es nicht selten ist, dass Kranke, die auf dem Wege der Besserung sind, sich gerne beschäftigen, sei es aus Liebhaberei oder in der Absicht, sich nützlich zu machen, so ist für solche Beschäftigungen ein besonders heller und luftiger Raum an der südwestlichen Ecke des II. Obergeschosses vorgesehen.

Die Klosetanlagen sowie drei Waschräume der Pfleglinge und drei Räume, in welchen das Reinigen der Kleider erfolgt, befinden sich auf die Geschosse verteilt an der Rückseite des westlichen Bauteiles. Damit bei gutem Wetter das Bürsten der Kleidungsstücke im Freien erfolgen kann, wurden den Reinigungsräumen Balkons vorgelagert.

Die Dienstzimmer der Schwestern liegen im I. und II. Obergeschoss neben der Haupttreppe.

Der östlich angegliederte Bauteil dient hauptsächlich Wirtschaftszwecken; er ist durch ein Treppenhaus in zwei

Hauptteile zerlegt, von denen der rechts liegende, dem Krankengebäude abgewendete Teil die Räume der Wäscherei und der linke die Kochküchenanlagen enthält.

Über der Kochküche, die sich mit ihren Nebenräumen im Erdgeschoss befindet, liegt der für 100 Kranke eingerichtete Speisesaal mit dem grossen Anrichterraum, welcher mit der Anrichte neben der Kochküche durch zwei Speisenaufzüge in Verbindung steht.

Um eine Verbreitung von Speisegerüchen zu verhüten, wurde zwischen dem Krankengebäude und dem Speisesaal ein gut lüftbarer Querflur angeordnet, welcher gleichzeitig als Kleiderablage dient und an der Südseite in einem Blumenerker endigt.

Da der Speisesaal auch zur Abhaltung des Gottesdienstes benutzt werden soll, so ist an seiner Rückseite eine Altarnische vorgesehen, die durch einen Vorhang geschlossen gehalten werden kann.

Ein grosser Balkon an der Südseite bietet den Pfleglingen Gelegenheit aus dem Saal ins Freie zu treten.

Die Räumlichkeiten der Wäscherei mit maschineller Einrichtung liegen, wie schon erwähnt, zur rechten Seite der Wirtschaftstreppe im Erdgeschoss und stehen mit einem östlichen Anbau in Verbindung, in welchem die Desinfektion der Wäsche- und Kleidungsstücke sowie der Betten stattfindet.

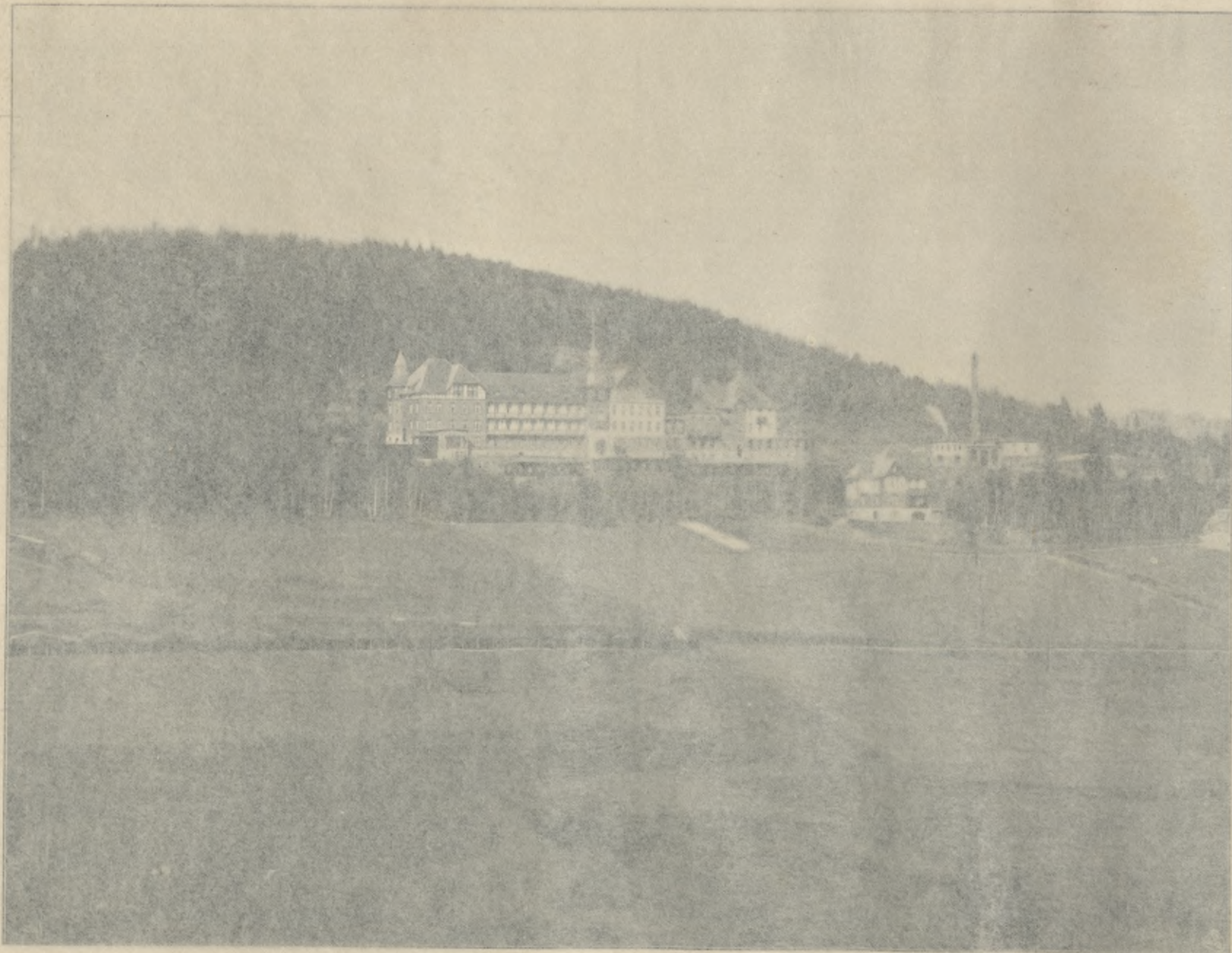
Im ersten Obergeschoss wird die Wäsche gerollt, ausgebessert und geplättet; auch das Magazin befindet sich in diesem Geschoss. Ein Aufzug ermöglicht die bequeme Beförderung der Wäsche nach oben bzw. zur Ausgabe nach dem Erdgeschoss zurück.



Heilstätte Moltkefels. — Gesamtansicht.



Indische Hochschule. — Hauptgebäude.



Heilstätte Moltkefels. — Gesamtansicht.



Heilstätte Moltkefels. — Hauptgebäude.



Heilstätte Moltkefels. — Arzthaus.

Das zweite Geschoss ist ein Wohnhaus, die aus vier Zimmern, einem Bad, einem Kellergeschoss bestehende Wohnanlage. Das dritte gebaute Dachgeschoss diente als Wohnraum für das Dienstpersonal.

Da dieses Geschoss mit anderen in diesem Sinne befindlichen Bauteilen keinerlei direkte Verbindung hat, ist die Isolierung des wärmdichten Dacheindeckungs an der dazwischen vollkommensten Weise erfolgt.

Besondere Klosett- und Kuchengeräte sind im Erdgeschoss der Kochküche als auch im Keller angebracht.

In den Kellereisen des Wohnhauses sind verschiedene Vorratsräume mit einem Kellerräumen für die Aufbewahrung von Fleisch und Käse. Das Wohnhausgebäude wurde aus Ersparnisgründen als es zur Unterbringung der Kessel- und Maschinenbereitschaftanlage der Badanstalt, und es wurde in den übrigen sind nur 60 cm hohe Treppentritte, die im Erdgeschoss angelegt werden, welche jedoch die Erwärmung der Fußböden bewirken.

Der mittlere des Gebäudes bestehende Kesselraum enthält drei Cornwäskessel von je 80 cm Durchmesser. Rechts befindet sich das Kohlengefäß und die Kessel und darüber die Wohnung des wärmdichten Kesselraum. An der linken Seite des Kesselraumes ist ein Kesselraum mit den Kesselspeiserichtungen und der Kesselraum, in welchem der elektrische Strom erzeugt wird.

Kessel- und Maschinenhaus.

Das dritte Geschoss des Wohnhauses ist ein Wohnhaus, die aus vier Zimmern, einem Bad, einem Kellergeschoss bestehende Wohnanlage. Das dritte gebaute Dachgeschoss diente als Wohnraum für das Dienstpersonal.

Das zweite Geschoss des Wohnhauses ist ein Wohnhaus, die aus vier Zimmern, einem Bad, einem Kellergeschoss bestehende Wohnanlage. Das dritte gebaute Dachgeschoss diente als Wohnraum für das Dienstpersonal.

Wohnhaus.

Das erste Geschoss des Wohnhauses ist ein Wohnhaus, die aus vier Zimmern, einem Bad, einem Kellergeschoss bestehende Wohnanlage. Das dritte gebaute Dachgeschoss diente als Wohnraum für das Dienstpersonal.

Das zweite Geschoss des Wohnhauses ist ein Wohnhaus, die aus vier Zimmern, einem Bad, einem Kellergeschoss bestehende Wohnanlage. Das dritte gebaute Dachgeschoss diente als Wohnraum für das Dienstpersonal.

Das dritte Geschoss des Wohnhauses ist ein Wohnhaus, die aus vier Zimmern, einem Bad, einem Kellergeschoss bestehende Wohnanlage. Das dritte gebaute Dachgeschoss diente als Wohnraum für das Dienstpersonal.



Heilstätte Molkereifels. — Arzthaus.

Das zweite Obergeschoss desselben Bauteiles enthält die aus vier Zimmern, Küche, Speisekammer und Mädchen-gelass bestehende Wohnung des Hausmeisters und das aus-gebaute Dachgeschoss darüber die Schlafräume für weibliches Dienstpersonal.

Da dieses Geschoss mit anderen in gleicher Höhe be- findlichen Bauteilen keinerlei direkte Verbindung hat, so ist die Isolierung des weiblichen Dienstpersonals in der denkbar vollkommensten Weise erreicht.

Besondere Klosetanlagen sind sowohl für das Personal der Kochküche als auch der Waschküche vorgesehen.

In den Kellereien des Wirtschaftsflügels befinden sich die Vorratsräume mit einem Aufzug im Kartoffelkeller, sowie ein besonders eingerichteter Kühlraum mit Eisbehälter zur Auf- bewahrung von Fleisch und Milch. Das eigentliche Kranken- gebäude wurde aus Ersparnisrücksichten nur soweit unterkellert, als es zur Unterbringung der Leitungen und der Warmwasser- bereitungsanlage der Badeabteilung sich als nötig erwies. Im übrigen sind nur 60 cm hohe Hohlräume unter den Fussböden des Erdgeschosses angelegt worden, welche lediglich die Er- wärmung der Fussböden bezwecken.

Der inmitten des Gebäudes liegende Kesselraum enthält drei Cornwallkessel von je 35 qm feuerberührter Heizfläche. Rechts befindet sich das Kohlengelass und ein Keller und darüber die Wohnung des verheirateten Maschinenmeisters. An der linken Seite des Kesselraumes ist eine Werkstatt, ein Raum mit den Kesselspeisevorrichtungen und der Maschinen- raum, in welchem der elektrische Strom erzeugt wird, ange-

ordnet. Über dem Maschinenraume hat die Akkumulatoren- batterie Aufstellung gefunden. Eine Stube, Dusche- und Kloset- anlage für den Heizer vervollständigen die Einrichtung des Hauses.

Ein ca. 40 m langer begehbare Kanal verbindet das Kessel- haus mit dem Hauptgebäude; er enthält die Dampf- und Kondens- wasserrohre und die Hauptleitung für elektrischen Strom.

Dem Kessel- und Maschinenhause wurde an der Bergseite ein kleiner Bar-körper angegliedert, in welchem sich eine Zelle für Deliranten und die durch Luftschichten gut isolierte Leichenkammer befinden.

Das zweigeschossige Wohnhaus des dirigierenden Arztes enthält die gleichen Räumlichkeiten und Einrichtungen wie das Arzthaus der Heilstätte „Stadtwald“, nur ihre Grup- pierung ist eine andere.

Arzthaus.

Der konstruktive Aufbau der Gebäude.

Mit Rücksicht auf die gleichartigen Verhältnisse sowohl hinsichtlich der freien Lage als auch des Zweckes der Baulich- keiten haben bei beiden Heilstätten dieselben Konstruktionen Anwendung gefunden.

Hinsichtlich der verwandten Materialien ist insofern ein Unter- schied zu verzeichnen, als zur Verblendung des Untergeschosses und zu einigen Architekturteilen nicht Sandstein, sondern Granit zur Verwendung gekommen ist, weil dieses Material zum grössten Teil auf der Baustelle gewonnen werden konnte.

Hygienisch-technische Einrichtungen.

Auch für die hygienisch-technischen Einrichtungen sind bei beiden Anstalten dieselben Grundsätze massgebend

**Kessel- und
Maschinenhaus.**



Heilstätte Moltkefels. — Blick über Niederschreiberhau und Riesengebirge.

gewesen; es stimmen daher alle inneren Anlagen der Heilstätte „Moltkefels“ mit den eingehend beschriebenen Einrichtungen der Heilstätte „Stadtwald“ vollkommen überein.

Die Wasserversorgung.

Da an einigen Stellen des Grundstückes Quellwasser zu Tage tritt, bestand ursprünglich die Absicht, diese Quellen für die Wasserversorgung der Heilstätte nutzbar zu machen. Genauere Untersuchungen und Beobachtungen ergaben jedoch, dass die Quellen in trockener Jahreszeit den Bedarf nicht zu decken vermögen, es wurde deshalb ihre Benutzung aufgegeben und auf dem südwestlichen Teile des Grundstückes, dessen Untergrund an dieser Stelle aus wasserführendem reinem Kies besteht, ein gemauerter Brunnen von 4 m Durchmesser und 6 m Tiefe angelegt.

Von diesem Brunnen, der ca. 60 m unterhalb der Heilstätte liegt, wird das Wasser mittels einer elektrisch angetriebenen Zwillingspumpe von 8 cbm stündlicher Leistung nach einem am Abhang des Berges eingebauten Hochreservoir gedrückt und von hier aus den Gebäuden und den Hydranten im Terrain zugeführt.

Der in Monier-Konstruktion ausgeführte Hochbehälter fasst 50 cbm Wasser und besitzt zwei von einander unabhängige Kammern. Die Zweiteilung hat den Zweck, die Betriebssicherheit zu erhöhen und die Reinigung des Reservoirs ohne Einstellung des Betriebes zu ermöglichen.

Mit dem Hochbehälter steht ein Wasserstandsanzeiger in Verbindung, der sich im Kessel- und Maschinenhause befindet.

Die Abwässerbeseitigung.

Zur Aufnahme der Abwässer dient ein auf dem südöstlichen Teile des Grundstückes in 250 m Entfernung von der Heil-

stätte angelegtes 1 ha grosses Rieselfeld. Oberhalb desselben sind drei Bassins (ein Absatz- und zwei Schlamm-Bassins von zusammen 130 qm Sohlenfläche angelegt, welche alle ungelösten Stoffe aufnehmen und zurückhalten, so dass nur vorgeklärte Wässer verrieselt werden. Das Feld selbst besteht aus acht Rieselabteilungen, welche intermittierend je einen Tag bewässert werden; es kommt daher jede Abteilung alle acht Tage nur einmal zur Berieselung.

Die Architektur.

Während bei der Heilstätte Stadtwald die grössere Masse des Hauptgebäudes durch die Teilung in zwei Flügel mit zwischengelegtem, niedrigem Mittelbau aufgelöst wurde, ist in Schreiberhau die Baumasse zusammengefasst und durch Risalite gegliedert worden.

Die Mitte der Hauptgebäudegruppe mit dem Haupteingang wurde besonders hervorgehoben und mit einem turmartigen Dachaufbau versehen, der in seinem Innern als Schlot ausgebildet ist, welcher die verbrauchte Luft aus den Zimmern der Pflinglinge abführt.

Die Möglichkeit, gute einheimische Verbländziegel preiswert zu beziehen, gab Gelegenheit, einen Teil der Aussenflächen, namentlich die Wetterseiten und Gebäudeecken in Ziegelrohbau auszuführen. Alle übrigen Flächen sind in hydraulischem Mörtel geputzt.

Langgestreckte Balkons unter weit überstehendem Dach und die in Fachwerk ausgeführten, teilweise verschalten und in den Holzflächen dunkelgrün gestrichenen Giebel geben der Heilstätte ein eigenartiges Gepräge.



Heilstätte Moltkefels. — Blick über Niederschreiberhau und Riesengebirge.

gewesen; es stimmen daher alle inneren Anlagen der Heilstätte „Moltkefels“ mit den eingehend beschriebenen Einrichtungen der Heilstätte „Stadtwald“ vollkommen überein.

Die Wasserversorgung.

Da an einigen Stellen des Grundstückes Quellwasser zu Tage tritt, bestand ursprünglich die Absicht, diese Quellen für die Wasserversorgung der Heilstätte nutzbar zu machen. Genauere Untersuchungen und Beobachtungen ergaben jedoch, dass die Quellen in trockener Jahreszeit den Bedarf nicht zu decken vermögen, es wurde deshalb ihre Benutzung aufgegeben und auf dem südwestlichen Teile des Grundstückes, dessen Untergrund an dieser Stelle aus wasserführendem reinem Kies besteht, ein gemauerter Brunnen von 4 m Durchmesser und 6 m Tiefe angelegt.

Von diesem Brunnen, der ca. 60 m unterhalb der Heilstätte liegt, wird das Wasser mittels einer elektrisch angetriebenen Zwillingspumpe von 8 cbm stündlicher Leistung nach einem am Abhang des Berges eingebauten Hochreservoir gedrückt und von hier aus den Gebäuden und den Hydranten im Terrain zugeführt.

Der in Monier-Konstruktion ausgeführte Hochbehälter fasst 50 cbm Wasser und besitzt zwei von einander unabhängige Kammern. Die Zweiteilung hat den Zweck, die Betriebssicherheit zu erhöhen und die Reinigung des Reservoirs ohne Einstellung des Betriebes zu ermöglichen.

Mit dem Hochbehälter steht ein Wasserstandsanzeiger in Verbindung, der sich im Kessel- und Maschinenhause befindet.

Die Abwässerbeseitigung.

Zur Aufnahme der Abwässer dient ein auf dem südöstlichen Teile des Grundstückes in 250 m Entfernung von der Heil-

stätte angelegtes 1 ha grosses Rieselfeld. Oberhalb desselben sind drei Bassins (ein Absatz- und zwei Schlamm-Bassins von zusammen 130 qm Sohlenfläche angelegt, welche alle ungelösten Stoffe aufnehmen und zurückhalten, so dass nur vorgeklärte Wasser verrieselt werden. Das Feld selbst besteht aus acht Rieselabteilungen, welche intermittierend je einen Tag bewässert werden; es kommt daher jede Abteilung alle acht Tage nur einmal zur Berieselung.

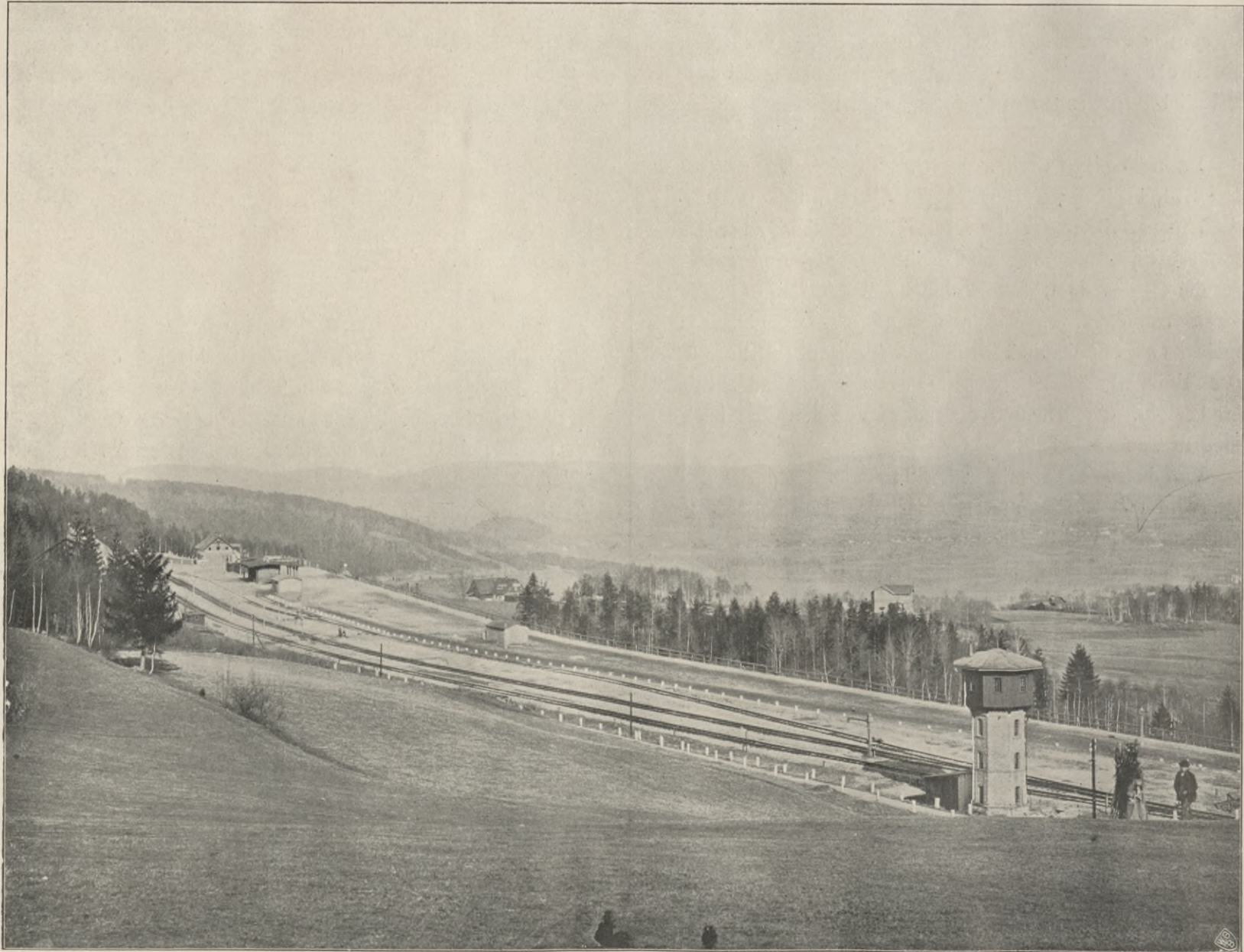
Die Architektur.

Während bei der Heilstätte Stadtwald die grössere Masse des Hauptgebäudes durch die Teilung in zwei Flügel mit zwischengelegtem, niedrigem Mittelbau aufgelöst wurde, ist in Schreiberhau die Baumasse zusammengefasst und durch Risalite gegliedert worden.

Die Mitte der Hauptgebäudegruppe mit dem Haupteingang wurde besonders hervorgehoben und mit einem turmartigen Dachaufbau versehen, der in seinem Innern als Schlot ausgebildet ist, welcher die verbrauchte Luft aus den Zimmern der Pfleglinge abführt.

Die Möglichkeit, gute einheimische Verblendziegel preiswert zu beziehen, gab Gelegenheit, einen Teil der Aussenflächen, namentlich die Wetterseiten und Gebäudeecken in Ziegelrohbau auszuführen. Alle übrigen Flächen sind in hydraulischem Mörtel geputzt.

Langgestreckte Balkons unter weit überstehendem Dach und die in Fachwerk ausgeführten, teilweise verschalten und in den Holzflächen dunkelgrün gestrichenen Giebel geben der Heilstätte ein eigenartiges Gepräge.



Heilstätte Moltkefels. — Blick auf Bahnhof Niederschreiberhau und Hirschberger Tal.

III. Innere Einrichtung.

Allgemeines.

Bei der inneren Ausstattung der Anstaltsräume sind in erster Linie praktische, wirtschaftliche und hygienische Gesichtspunkte im Verein mit einem gewissen Grad von Behaglichkeit berücksichtigt worden.

Den praktisch-wirtschaftlichen Grundsätzen ist dadurch Rechnung getragen, dass für die Herstellung der Gebrauchs- und Einrichtungsgegenstände nur gute und allseitig bewährte Materialien gewählt wurden. Die Anschaffungskosten liessen sich durch die Form der beschränkten Ausschreibung aller grösseren Gruppen unter leistungsfähige Lieferanten und durch Ausnutzung der für grössere Lieferungen üblichen Preiser-mässigungen in angemessenen Grenzen halten.

Den hygienischen Forderungen entsprechend ist das Mobiliar unter tunlichster Vermeidung aller Profilierungen entworfen und einfach und geschmackvoll ohne unnütze Schnörkel und sonstige Verzierungen ausgeführt, welche die Staub-beseitigung, Reinigung und Desinfektion erschweren.

Bei aller in sozialer Hinsicht gebotenen Einfachheit darf das moderne Krankenhaus doch der Behaglichkeit nicht entbehren. Wie der äussere Heilstättenbau auf die körperlich und seelisch meist gedrückten Kranken einladend, beruhigend und erhebend wirken soll, so muss auch das Innere des Hauses

ihnen während der Kurzeit einen möglichst behaglichen Ersatz für die eigene Wohnung bieten und ihnen durch eine anheimelnde, freundliche Umgebung den innern Gleichmut schaffen und erhalten. Nach diesen Gesichtspunkten gestaltete sich die innere Einrichtung der Heilstätte.

In den Krankenräumen vereinigen sich die hellen naturpolierten Möbel mit den leichten Farbentönen der Wandastriche zu einer wohlthuenden Wirkung. Für jeden Kranken sind vorgesehen: eine eiserne Bettstelle mit Patentsprungfederrahmen und stellbarer Kopflage, eine dreiteilige Rosshaarmatratze, ein Feder- bzw. Rosshaarkopfkissen, zwei wollene Decken, weissleinenene Bettwäsche in drei- bis vierfacher Ausstattung; ferner ein Nachttisch aus Holz, der oben mit einer Glasplatte abgedeckt und unten mit einem Schränkchen (für das Nachgeschirr) versehen ist; ein Kleiderschrank auf 15 cm hohen Füüssen mit schrägem Dach, mit Schubladen im unteren und Querbrett im oberen Teil; ein Waschtisch aus Holz, an der Seite mit Handtuchhalter versehen und oben mit 15 mm starker, unten weiss gestrichener Glasplatte und den erforderlichen Toilettegegenständen (Waschschüssel, Wasserkrug, Seifen- und Zahnbürstenschale, Wasserkaraffe und Wasserglas); schliesslich Tisch, Stühle und Zimmerthermometer.

Krankenräume.



Heilstätte Moitkefels. — Blick auf Bahnhof Niederschreiberhau und Hirschberger Tal.

III. Innere Einrichtung.

Allgemeines.

Bei der inneren Ausstattung der Anstaltsräume sind in erster Linie praktische, wirtschaftliche und hygienische Gesichtspunkte im Verein mit einem gewissen Grad von Behaglichkeit berücksichtigt worden.

Den praktisch-wirtschaftlichen Grundsätzen ist dadurch Rechnung getragen, dass für die Herstellung der Gebrauchs- und Einrichtungsgegenstände nur gute und allseitig bewährte Materialien gewählt wurden. Die Anschaffungskosten liessen sich durch die Form der beschränkten Ausschreibung aller grösseren Gruppen unter leistungsfähige Lieferanten und durch Ausnutzung der für grössere Lieferungen üblichen Preismässigkeiten in angemessenen Grenzen halten.

Den hygienischen Forderungen entsprechend ist das Mobiliar unter tunlichster Vermeidung aller Profilierungen entworfen und einfach und geschmackvoll ohne unnütze Schnörkel und sonstige Verzierungen ausgeführt, welche die Staub-beseitigung, Reinigung und Desinfektion erschweren.

Bei aller in sozialer Hinsicht gebotenen Einfachheit darf das moderne Krankenhaus doch der Behaglichkeit nicht entbehren. Wie der äussere Heilstättenbau auf die körperlich und seelisch meist gedrückten Kranken einladend, beruhigend und erhebend wirken soll, so muss auch das Innere des Hauses

ihnen während der Kurzeit einen möglichst behaglichen Ersatz für die eigene Wohnung bieten und ihnen durch eine anheimelnde, freundliche Umgebung den innern Gleichmut schaffen und erhalten. Nach diesen Gesichtspunkten gestaltete sich die innere Einrichtung der Heilstätte.

In den Krankenräumen vereinigen sich die hellen naturpolierten Möbel mit den lichten Farbentönen der Wandanstriche zu einer wohltuenden Wirkung. Für jeden Kranken sind vorgesehen: eine eiserne Bettstelle mit Patentsprungfederrahmen und stellbarer Kopflage, eine dreiteilige Rosshaarmatratze, ein Feder- bzw. Rosshaarkopfkissen, zwei wollene Decken, weisseleinen Bettwäsche in drei- bis vierfacher Ausstattung; ferner ein Nachttisch aus Holz, der oben mit einer Glasplatte abgedeckt und unten mit einem Schränkchen (für das Nachgeschirr) versehen ist; ein Kleiderschrank auf 15 cm hohen Füßen mit schrägem Dach, mit Schubladen im untern und Querbrett im obern Teil; ein Waschtisch aus Holz, an der Seite mit Handtuchhalter versehen und oben mit 15 mm starker, unten weiss gestrichener Glasplatte und den erforderlichen Toilettegegenständen (Waschschüssel, Wasserkrug, Seifen- und Zahnbürstenschale, Wasserkaraffe und Wasserglas); schliesslich Tisch, Stühle und Zimmerthermometer.

Krankenräume.



Heilstätte Moltkefels — Krankenzimmer mit 1 Bett.

Heilanstalt Moltkefels

Tageräume.

Das Mobiliar der Tageräume, des Geschäftszimmers der Anstalt und der Personaldienstzimmer ist in dunklerem Ton gehalten. In jedem Tageraum liegen Zeitungen und Journale aus; auch sind eine Reihe der verschiedenartigsten Unterhaltungsspiele besorgt. Zur Benutzung für sämtliche Kranke ist ein besonderer Schreib- und Büchersaal eingerichtet. An den Wänden des geräumigen Saales sind die Bibliotheksschränke aufgestellt, welche die bei der Eröffnung bereits 200 Bände umfassende Anstaltsbibliothek enthalten. Von letzteren sind 150 Bände durch die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung käuflich erworben, während 50 Bände von derselben Gesellschaft der Heilstätte in entgegenkommender Weise unentgeltlich überlassen worden sind.

Schreib- und Büchersaal.**Speisesaal.**

Besonderer Wert ist auf freundliche und einladende Ausstattung des Speisesaals gelegt. Da dieser auch zur Abhaltung von Andachten, Vorträgen und patriotischen Feiern dienen soll, ist ein altarähnliches Rednerpult und ein Harmonium beschafft worden.

Dienst- und Wohnräume.

Die ärztlichen Untersuchungszimmer und Wohnräume, das Schwesternheim und das Fremdenzimmer sind ebenfalls einfach, aber ihren besonderen Zwecken entsprechend, ausgestattet.

Für die Wirtschaftsräume sind massive Ausrüstungsgegenstände aus Kiefernholz vorgesehen, für den Auskleide-, Dusche-, Bade- und Trockenraum, ferner für die Stiefelputz- und Kleiderreinigungsräume solche aus Eisen.

Wirtschaftsräume.

Bei der Ausstattung der Kochküche und ihrer Nebenräume wurden maschinelle Anlagen berücksichtigt, die, mit Einzel-Elektromotoren betrieben, für den Anstaltsbetrieb wirtschaftliche Vorteile (Personalsparnis) versprechen, so eine Geschirrspülmaschine „Columbus“, eine Kartoffelschälmaschine und eine Messerputzmaschine.

Die Vorratsräume sind mit Lebensmittelbehältern ausgestattet, die eine zweckmässige Aufbewahrung und Vorratskontrolle der verschiedenen, in grösseren Mengen bezogenen Viktualien sicherstellen. Für die Auswahl der Haus- und

Küchengeräte, des Porzellans und des Glasgeschirrs waren rein praktische Gesichtspunkte massgebend, sie erfolgte unter Zuziehung erfahrener Hausfrauen.

Reichhaltig und allen medizinischen Anforderungen entsprechend sind die ärztlichen Untersuchungs- und Behandlungsräume ausgestattet. Hier ist in keiner Weise an Kosten gespart worden, um den Kranken neben den bekannten und be-

**Ärztliche Einrichtung.**



Heilstätte Moitkefels — Krankenzimmer mit 1 Bett.

Heilstätte Moitkefels

Tageräume.

Das Mobiliar der Tageräume, des Geschäftszimmers der Anstalt und der Personaldienstzimmer ist in dunklerem Ton gehalten. In jedem Tageraum liegen Zeitungen und Journale aus; auch sind eine Reihe der verschiedenartigsten Unterhaltungsspiele besorgt. Zur Benutzung für sämtliche Kranke ist ein besonderer Schreib- und Büchersaal eingerichtet. An den Wänden des geräumigen Saales sind die Bibliothekschränke aufgestellt, welche die bei der Eröffnung bereits 200 Bände umfassende Anstaltsbibliothek enthalten. Von letzteren sind 150 Bände durch die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung käuflich erworben, während 50 Bände von derselben Gesellschaft der Heilstätte in entgegenkommender Weise unentgeltlich überlassen worden sind.

Schreib- und Büchersaal.

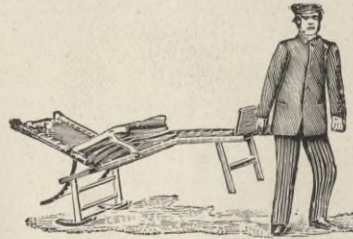
Speisesaal.

Besonderer Wert ist auf freundliche und einladende Ausstattung des Speisesaals gelegt. Da dieser auch zur Abhaltung von Andachten, Vorträgen und patriotischen Feiern dienen soll, ist ein altarähnliches Rednerpult und ein Harmonium beschafft worden.

Dienst- und Wohnräume.

Die ärztlichen Untersuchungszimmer und Wohnräume, das Schwesternheim und das Fremdenzimmer sind ebenfalls einfach, aber ihren besonderen Zwecken entsprechend, ausgestattet.

Für die Wirtschaftsräume sind massive Ausrüstungsgegenstände aus Kiefernholz vorgesehen, für den Auskleide-, Dusche-, Bade- und Trockenraum, ferner für die Stiefelputz- und Kleiderreinigungsräume solche aus Eisen.

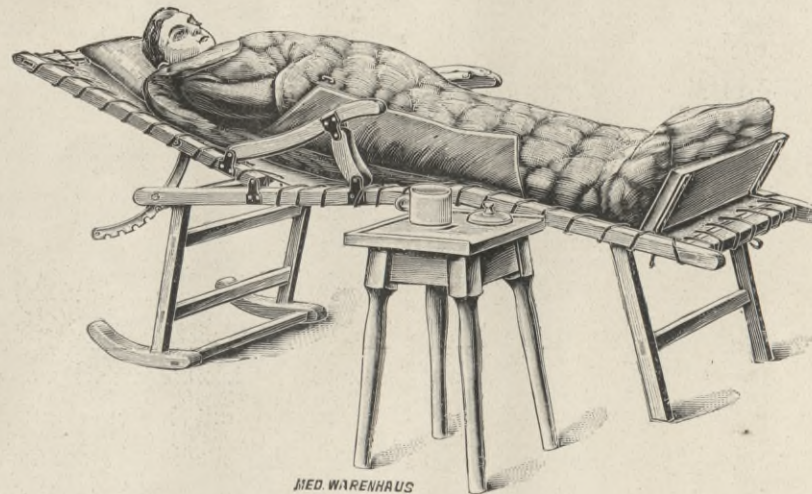


Bei der Ausstattung der Kochküche und ihrer Nebenräume wurden maschinelle Anlagen berücksichtigt, die, mit Einzel-Elektromotoren betrieben, für den Anstaltsbetrieb wirtschaftliche Vorteile (Personalersparnis) versprechen, so eine Geschirrspülmaschine „Columbus“, eine Kartoffelschälmaschine und eine Messerputzmaschine.

Die Vorratsräume sind mit Lebensmittelbehältern ausgestattet, die eine zweckmässige Aufbewahrung und Vorratskontrolle der verschiedenen, in grösseren Mengen bezogenen Viktualien sicherstellen. Für die Auswahl der Haus- und

Küchengeräte, des Porzellans und des Glasgeschirrs waren rein praktische Gesichtspunkte massgebend, sie erfolgte unter Zuziehung erfahrener Hausfrauen.

Reichhaltig und allen medizinischen Anforderungen entsprechend sind die ärztlichen Untersuchungs- und Behandlungsräume ausgestattet. Hier ist in keiner Weise an Kosten gespart worden, um den Kranken neben den bekannten und be-



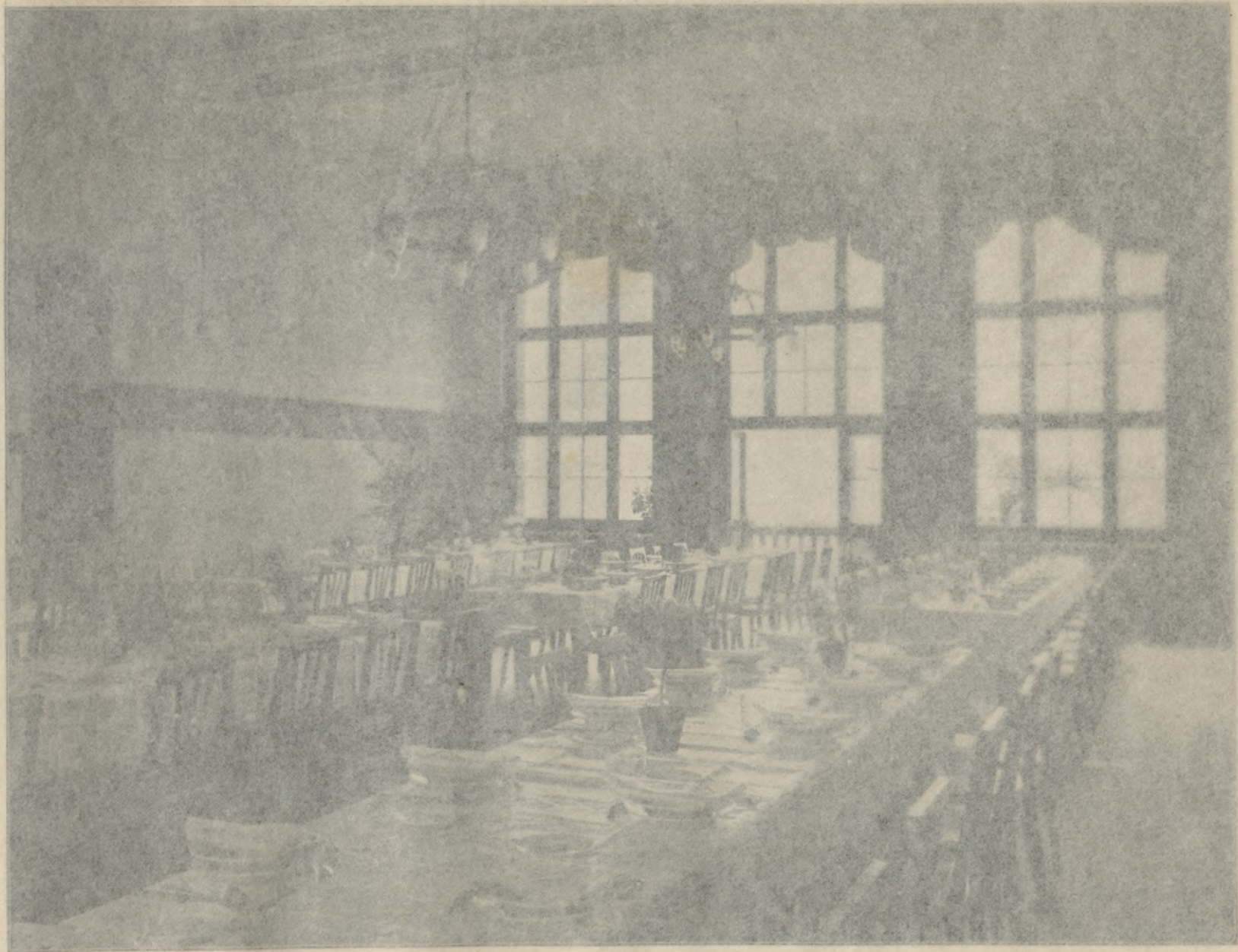
MED. WARENHAUS

Wirtschaftsräume.

Ärztliche Einrichtung.



Heilstätte Moltkefels. — Krankenzimmer mit 4 Betten.



Heilstätte Moltkefels. — Speisesaal.



Heilstätte Moltkefels. — Krankenzimmer mit 4 Betten.



Heilstätte Moltkefels. — Speisesaal.



Heilstätte Moltkefels. — Tageraum.

währten Heilfaktoren der Heilanstaltbehandlung die modernen Errungenschaften der Medizin auf dem Gebiete der Wasser- und Lichtbehandlung, der Elektrotherapie und Gymnastik zu teil werden zu lassen.

Liegehallen.

Die Ausstattung der Liegehallen enthält für jeden Kranken einen Liegestuhl, einen Schimmel, mehrere wollene Decken, ein kleines Roschastropfkissen und einen Liegesack, letzteren zum Gebrauch für den Winter. Die Liegesäcke sind nach Anweisung des Oberstaatsarztes Dr. Wuttke angefertigt (Abbildungen S. 21). In einem hölzernen Rahmen, dessen Kopfende für jede beliebige Lage des Krankens verstellbar ist und mit dem eine Vorrichtung die verschiedenen Stellungen vorstellen, ist ein starker Kissenstreifen befestigt, durch den jederzeit leicht eingegriffen werden und der Verstellhebel eingelegt werden kann. Trotz dieser Anordnung ist die Lagerung sehr so elastisch, dass man Kranken eine sehr leichte Unterlage vollkommen entbehren kann. In Hinsicht auf die Rahmen eine flache Schwelger, welche nur Krücken der Beine nicht eintritt. Am vorderen Ende befindet sich eine verstellbare Stütze für die Füße. In der Mitte sind durch Kranke von der Stelle entfernt zu liegen. Auf der hinteren Fläche mit kleiner Kufen, die mittels einer Achse des Rahmens mit einem Handgriff aus Eisen versehen.

Untersuchungs-
zimmer,
Laboratorium,
Inhalatorium,
Röntgenzimmer.

Untersuchungszimmer mit Mikroskopien sind mit allen Instrumenten und Apparaten versehen, die für die klinische und bakteriologische Untersuchungen sind. Die Behandlung der Kranken, sowie die Zubereitung pharmazeutische Arbeiten notwendig sind. Die Wäsche wird durch die Wassmuth'sches Geschloßwerk hergestellt. Die Wäsche wird mit Salabra-

Tapeten bekleidet sind, und durch ein vorzüglich eingerichtetes hölzernes Zimmer zur Vornahme von Durchleuchtungen und photographischen Aufnahmen. Ausser den allgemeinen Bade- und Duschvorrichtungen sind solche für örtliche Warm- oder Kaltwasserbehandlung vorgesehen; weiterhin ist in einem mit Ruhe- und Massagebänken ausgestatteten Raum ein Glühlicht-Kastrolad an die elektrische Stromleitung angeschlossen.

Die Aussputzvorrichtung erfolgt durch eine Sputum-desinfektionsanlage, die in der Hauptsache darauf beruht, dass sputumförmige Flüssigkeit in einem grossen Kessel gesammelt und demselben durch Kochen oder Natronlauge eine Stunde lang einer Temperatur von 100° C. ausgesetzt wird. Sodann geht die Flüssigkeit durch die Kanalisation zum Rieselfeld.

Auswurf-
beseitigung.

Die Umbauarbeiten für beide Heilstätten werden voraus-
gesehen:

Gesamtkosten
der Heilstätten.

	bei Stadtwald	bei Moltkefeld
für Grundbesitz und Flächenbedarf	71 700 M.	rund 70 800 M.
für Bau- und Materialkosten	813 000 „	„ 765 000 „
für die ersten Ausgaben	101 000 „	„ 90 000 „
insgesamt	985 700 M.	rund 925 800 M.

Die Ausführung der Bau- und die Lieferanten der inneren Einrichtung sind im Anlage 3 zu ersehen.

Berlin, 22. März 1914.

Der Vorsitzende

der Pensionisten für die Arbeiter der Preussisch-Hessischen
Eisenbahngemeinschaft

Dr. Grünberg, Regierungsrat.



Heilstätte Moltkefels. — Tageraum.

währten Heilfaktoren der Heilstättenbehandlung die modernen Errungenschaften der Medizin auf dem Gebiete der Wasser- und Lichtbehandlung, der Elektrotherapie und Gymnastik zu teil werden zu lassen.

Liegehallen.

Die Ausstattung der Liegehalle enthält für jeden Kranken einen Liegestuhl, einen Schemel, mehrere wollene Decken, ein kleines Rosshaarkopfkissen und einen Liegesack, letzteren zum Gebrauch für den Winter. Die Liegesäcke sind nach Anweisung des Oberstabsarztes Dr. Muttray angefertigt (Abbildungen S. 51). In einem hölzernen Rahmen, dessen Kopfe für jede beliebige Lage des Oberkörpers verstellbar ist und mit dem sich gleichzeitig die Armlehnen bequem verstellen, ist ein starkes Segeltuch derart verschnürt, dass es jederzeit leicht angezogen werden und zur Desinfektion entfernt werden kann. Trotz straffen Anspannens ist die Lagerung eine so elastische, dass eine Matratze oder anderweitige Unterlage vollkommen entbehrlich ist. In Kniehöhe haben die Rahmen eine flache Schweifung, sodass ein Ermüden der Beine nicht eintritt. Am unteren Ende befindet sich eine verstellbare Stütze für die Füße. Um die Stühle auch durch Kranke von der Stelle schaffen zu können, sind die hinteren Füße mit kleinen Kufen, das untere Querstück des Rahmens mit einem Handgriff zum Ziehen versehen.

**Untersuchungs-
zimmer,
Laboratorium,
Inhalatorium,
Röntgenzimmer.**

Untersuchungszimmer und Laboratorium sind mit allen Instrumenten und Apparaten versehen, die für die klinische und bakteriologische Untersuchung und für die Behandlung der Kranken, sowie für selbständige wissenschaftliche Arbeiten notwendig sind. Sie werden ergänzt durch ein Wassmuth'sches Gesellschafts-Inhalatorium, dessen Wände mit Salubra-

Tapeten bekleidet sind, und durch ein vorzüglich eingerichtetes Röntgen-Zimmer zur Vornahme von Durchleuchtungen und photographischen Aufnahmen. Ausser den allgemeinen Bade- und Duscheeinrichtungen sind solche für örtliche Warm- oder Kaltwasserbehandlung vorgesehen; weiterhin ist in einem mit Ruhe- und Massagebänken ausgestatteten Raum ein Glühlicht-Kastenbad an die elektrische Stromleitung angeschlossen.

Die Auswurfbeseitigung erfolgt durch eine Sputum-desinfektionsanlage, die in der Hauptsache darauf beruht, dass sämtlicher Auswurf in einem grossen Kessel gesammelt und dann unter Zusatz von Kalk oder Natronlauge eine Stunde lang einer Temperatur von 120° C. ausgesetzt wird. Sodann geht die Flüssigkeit durch die Kanalisation zum Rieselfeld.

Die Gesamtkosten für beide Heilstätten werden voraussichtlich betragen:

	bei Stadtwald	bei Moltkefels
für Grunderwerb und Wegerechte	rund 71700 M.	rund 70800 M.
für Bau, Wege, Garten, Rieselfeld	„ 813000 „	„ 765000 „
für die innere Ausstattung . . .	„ 101000 „	„ 90000 „
	also insgesamt rund 985700 M.	rund 925800 M.

Die Unternehmer beim Bau und die Lieferanten der inneren Einrichtung sind aus Anlage 3 zu ersehen.

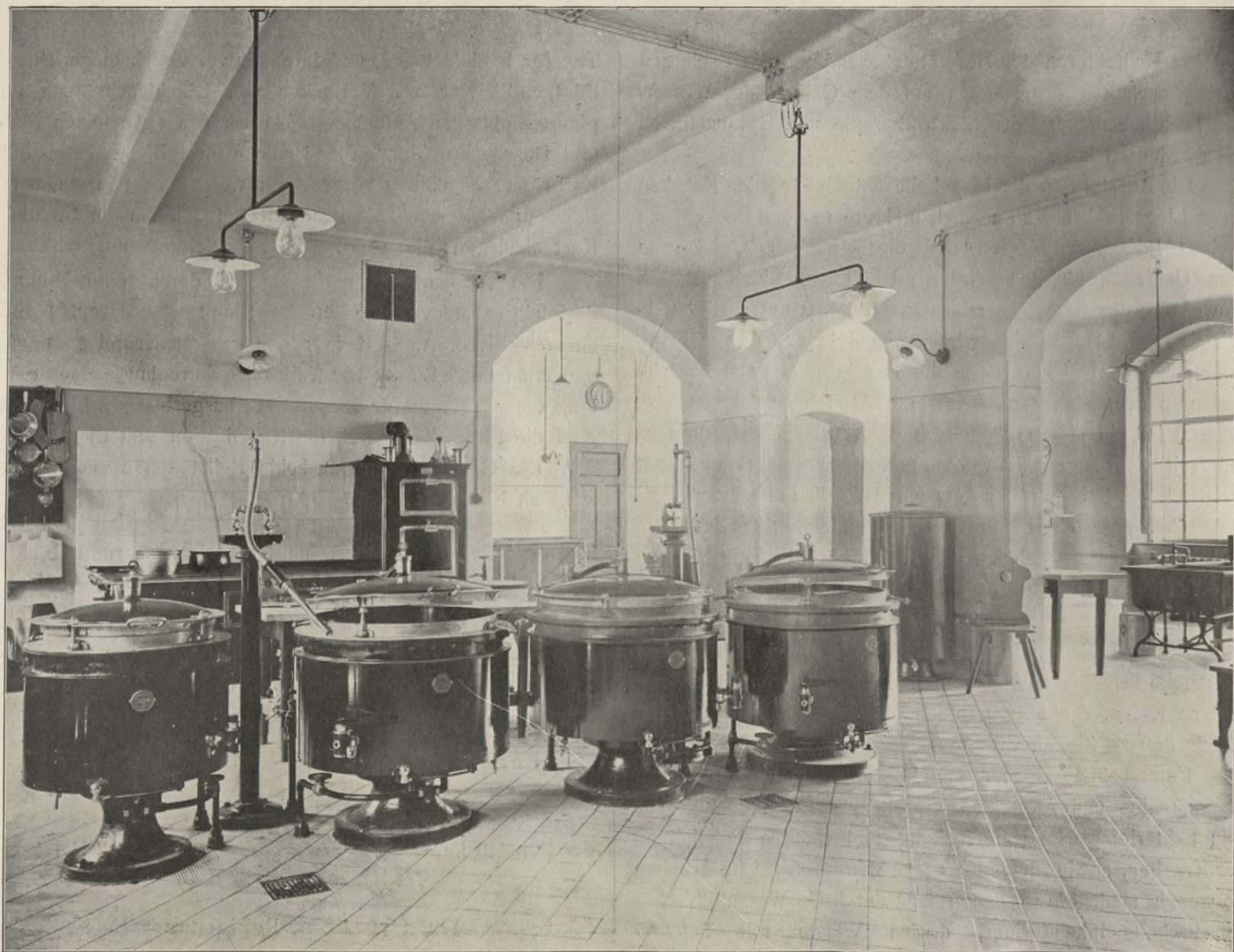
Berlin, im März 1904.

**Der Vorsitzende
der Pensionskasse für die Arbeiter der Preussisch-Hessischen
Eisenbahngemeinschaft**

Dr. Grünberg, Regierungsrat.

**Auswurf-
beseitigung.**

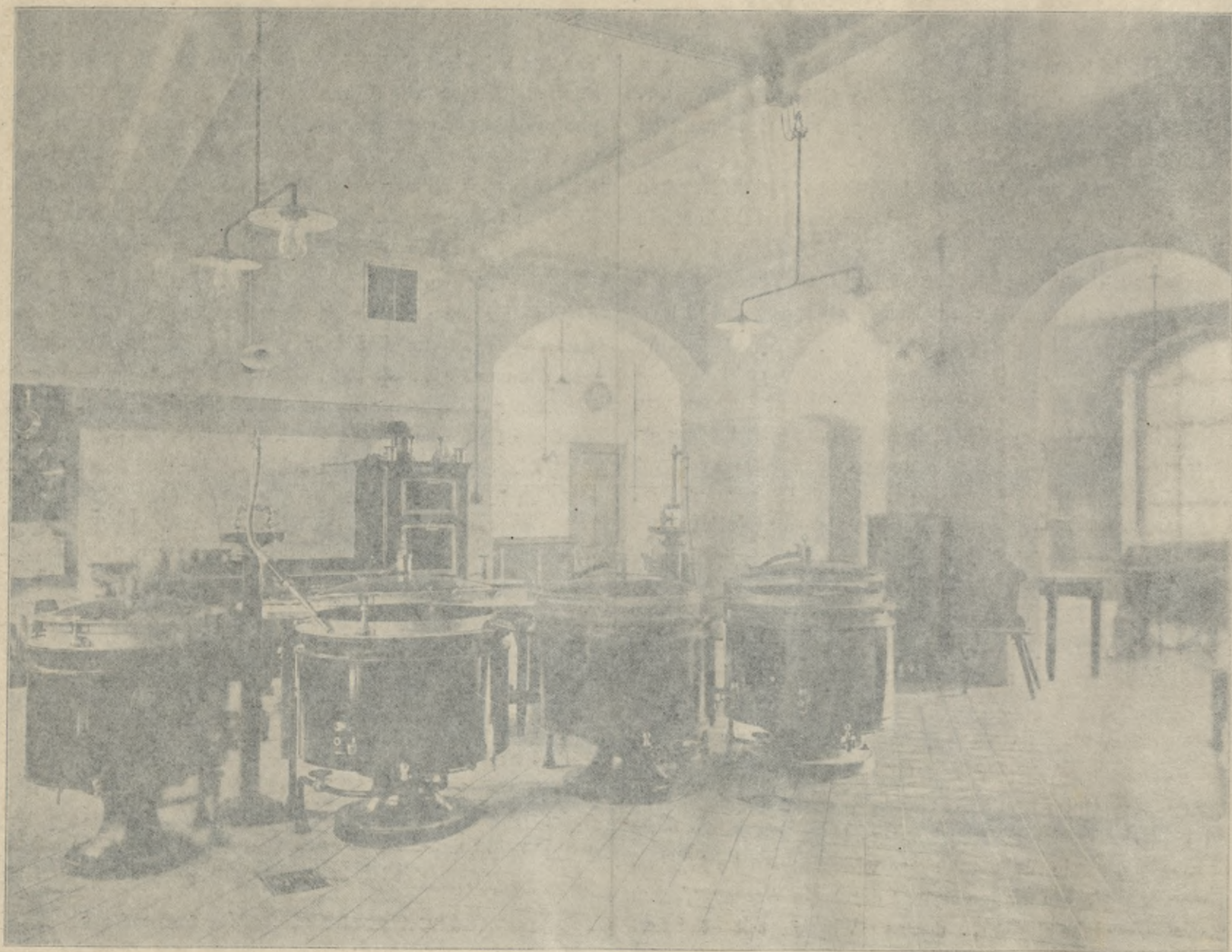
**Gesamtkosten
der Heilstätten.**



Heilstätte Moltkefels. — Kochküche.



Heilstätte Moltkefels. — Liegehalle.



Heilstätte Moltkefels. — Kochküche.



Heilstätte Moltkefels. — Liegehalle.

Anlagen.

Anlage 1.

Anstaltsordnung für die Heilstätten Stadtwald und Moltkefels.

1. Mit dem Eintritt in die Heilstätte verpflichtet sich jeder Kranke, die Anstaltsordnung genau zu beobachten, die ihm ärztlich vorgeschriebene Kur pünktlich zu befolgen und den Anordnungen der Ärzte und der von diesen beauftragten Aufsichts- und Pflegepersonen in- und ausserhalb der Anstalt unbedingt Folge zu leisten.

2. Stets und überall hat sich der Kranke eines anständigen, bescheidenen und verträglichen Benehmens gegen Angestellte und Anstaltsgenossen zu befleissigen.

Ruhestörender Lärm in und ausser dem Hause muss unterbleiben, desgleichen Singen und Pfeifen auf Krankenzimmern, Gängen, Tagesräumen und Liegehallen.

Während der Liegekur nach dem Mittagessen soll grösste Ruhe herrschen und keine Unterhaltung geführt werden.

3. Die kurgemässe Tageseinteilung wird durch die Ärzte bestimmt.

Es wird dem Kranken danach vorgeschrieben, wann er aufstehen und sich zu den Mahlzeiten einfinden soll, wann er zum Baden, Duschen, zur Liegekur oder zu den Untersuchungen

erscheinen muss, wann und wie weit er spazieren gehen, wann er zu Bett gehen muss usw.

4. Damit die Kranken möglichst den ganzen Tag dem Genuss der frischen Luft sich hingeben, ist jeder unnötige Aufenthalt im Hause zu vermeiden. Die Schlafzimmer dürfen tagsüber nur auf ärztliche Verordnung in Benutzung genommen werden.

5. Vor dem Verlassen der Schlafräume sind von dem Kranken die Fenster zu öffnen; desgleichen müssen auch am Tage oder des Nachts die Fenster soweit geöffnet bleiben, als dies vom Arzte angeordnet ist.

In sämtlichen Krankenzimmern muss zu den vom Arzte bestimmten Zeiten das Licht ausgelöscht werden.

Die Regulierung der Heizung wird ausschliesslich vom Personal besorgt.

6. Pünktliches Erscheinen zu den Mahlzeiten, deren Beginn das Läuten einer Glocke anzeigt, wird den Kranken zur besonderen Pflicht gemacht. Die Mahlzeiten werden, sofern nicht vom Arzte ausnahmsweise eine andere Anordnung getroffen ist, gemeinschaftlich eingenommen.

7. Die Kranken können nach ärztlichem Ermessen zur Unterstützung der Kur mit leichteren Arbeiten beschäftigt werden.

8. Den Kranken wird die peinlichste Sauberkeit und Ordnung an Körper und Kleidung, in den Schlafräumen und sonstigen ihnen zur Verfügung stehenden Anstaltsräumen zur Pflicht gemacht.

Papier und Abfälle aller Art dürfen nur in die dazu vorhandenen Körbe geworfen werden.

Kleider und Stiefel dürfen nur in den dazu bestimmten Putzräumen gereinigt werden.

Da die Hausräume nur mit Hausschuhen betreten werden sollen, so sind jedesmal nach den Spaziergängen die Stiefel in den am Hauseingange vorgesehenen Räumen gegen Hausschuhe zu vertauschen.

9. Ganz besonders ist bei der Entleerung des Auswurfs die grösste Sorgfalt und Vorsicht geboten.

Das Ausspucken des Auswurfs hat stets in die Taschenfläschchen, welche den Kranken geliefert werden, und die sie stets bei sich führen müssen, oder in die zur Verfügung gestellten Spuckbecher zu geschehen, niemals auf den Boden innerhalb und ausserhalb des Anstaltsgebäudes (Gartenanlagen, Promenaden usw.), niemals in das Taschentuch. Bei Übertretung dieses Verbots haben die Kranken die sofortige Entlassung aus der Heilstätte zu erwarten.

Die Spuckgeräte sind abends bzw. morgens in dem dazu bestimmten Raume genau nach Vorschrift von den Kranken selbst zu reinigen.

Jeder Kranke hat im eigenen Interesse und zum Besten der Allgemeinheit mitzuhelfen, dass alle dahingehenden Anordnungen und Ratschläge allerorts und von allen Insassen gewissenhaft befolgt werden.

10. Beim Husten ist der Mund geschlossen zu halten und das Taschentuch oder die Hand vor den Mund zu halten; diese Vorschrift ist besonders bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten zu beachten.

11. Bei Benutzung des Anstaltseigentums (Möbel, Geschirr, Wäsche und sonstiges Inventar, Bücher, Spiele usw.) ist die grösste Schonung zu beachten und jede Beschädigung zu vermeiden.

Die Gebäude, Gartenanlagen und Waldungen werden dem fürsorglichen Schutze der Pfleglinge anvertraut.

Bei mutwilligen Beschädigungen ist der Täter haft- und strafbar; streng verboten ist besonders das Beschreiben und Bemalen von Wänden, Tischen, Bänken usw., das Einschneiden von Namen usw. in Bänke, Tische, Bäume und dergleichen.

Zu Schreibzwecken — mit Tinte — sind ausschliesslich die Schreibtischplätze des gemeinschaftlichen Schreib- und Bibliothekzimmers zu benutzen.

12. Das Anstaltsgelände darf der Pflegling nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Arztes verlassen; innerhalb der Anlagen ist das Betreten der Wirtschafts- und Maschinenräume untersagt.

13. Der Verkehr in Schankwirtschaften ist während der ganzen Kurzeit streng verboten. Der Genuss geistiger Getränke innerhalb der Anstalt wird durch ärztliche Bestimmung geregelt.

Das Einbringen geistiger Getränke in die Anstalt ist unbedingt untersagt.

14. Das Rauchen in und ausser dem Hause ist verboten, desgleichen das Tabakkauen, das Spielen um Geld.

15. Besuche von Angehörigen können ausnahmsweise mit jedesmal einzuholender Genehmigung des Arztes statt-

finden. Von besuchenden Personen dürfen Speisen und Getränke irgendwelcher Art unter keinen Umständen für die Pfleglinge in das Sanatorium eingebracht werden; bei Nichtbeachtung ist dauernder Ausschluss vom Besuche der Anstalt zu gewärtigen.

16. Wertsachen, Geld usw. können dem Bureau gegen Bescheinigung zur Aufbewahrung übergeben werden; für den Verlust nicht abgegebener Wertgegenstände kommt die Anstalt nicht auf.

Nichtbefolgung der Anstaltsordnung und der Anweisungen der Anstaltsleitung, sowie jede Gefährdung der Anstalt oder der Disziplin — insbesondere achtloses und leichtsinniges Umgehen mit dem Auswurf, Widersetzlichkeit, fortgesetzte Verstösse gegen die Kurvorschriften, Trunkenheit, unanständiges Benehmen, Störung des konfessionellen Friedens, politische Agitation — berechtigen den leitenden Arzt bzw. dessen ärztlichen Vertreter zur sofortigen Entlassung des betreffenden Kranken.

18. Etwaige Beschwerden der Kranken während ihres Aufenthaltes in der Anstalt sind nach Möglichkeit sofort dem leitenden Arzte persönlich vorzutragen.

Berlin, den 1. April 1904.

Der Vorstand

der Pensionskasse für die Arbeiter der Preussisch-Hessischen Eisenbahngemeinschaft.

Ergebnisse

Anlage 2.

des Heilverfahrens der Pensionskasse für die Arbeiter der Preussisch-Hessischen Eisenbahngemeinschaft.

Im Jahre 1903 wurden bei dem Vorstände der Arbeiter-Pensionskasse 1066 Anträge auf Einleitung eines Heilverfahrens gestellt, darunter 18 von weiblichen Mitgliedern. Abgelehnt wurden 113 Anträge. Genehmigt und durchgeführt bis zum Schlusse des Jahres wurde das Heilverfahren für 632 Lungenkranke (darunter 3 Frauen) und 306 mit anderen Krankheiten behaftete Kranke (darunter 15 Frauen.)

Der Kostenaufwand für die 632 Lungenkranken betrug bei 39689 Verpflegungstagen 236 034,47 M., in welchem Betrage 66223,86 M. Familien-Unterstützung enthalten sind. Von den Eisenbahn-Betriebskrankenkassen wurden 68136,54 M. anteilig erstattet. Die verbleibenden Selbstkosten für Lungenkranke betragen demnach 167897,93 M.

Auf einen Lungenkranken entfielen durchschnittlich 62,8 Verpflegungstage zu durchschnittlich 4,28 M. (ausschliesslich der Familienunterstützung). Die Familien-Unterstützung betrug durchschnittlich für jeden der verheirateten 558 Lungenkranke 118,68 M.

Durchschnittlich betragen die Verpflegungskosten, einschliesslich der Familienunterstützung, für einen Lungenkranken 373,47 M.

Die Krankenkassen erstatteten durchschnittlich für einen Kranken 107,81 M.

Die von der Pensionskasse allein zu tragenden Kosten für einen Lungenkranken betragen demnach 265,66 M.

Nachweis der erzielten Heilerfolge bei Tuberkulosekranken.

Ein Heilverfahren wurde durchgeführt		Es waren nach Ablauf des Jahres, in welchem das Heilverfahren durchgeführt wurde, noch voll erwerbsfähig:					
im Jahre	Zahl der Kranken	im folgenden Jahre	im 2. Jahre	im 3. Jahre	im 4. Jahre	im 5. Jahre	im 6. Jahre
1898	217	172 = 79,26 %	137 = 63,13 %	118 = 54,38 %	98 = 45,16 %	95 = 43,78 %	85 = 39,17 %
1899	354	296 = 83,62 %	258 = 72,88 %	216 = 61,02 %	194 = 54,80 %	174 = 49,15 %	
1900	429	365 = 84,11 %	309 = 72,03 %	273 = 63,64 %	243 = 56,64 %		
1901	532	449 = 84,40 %	383 = 71,99 %	332 = 62,41 %			
1902	540	467 = 86,48 %	403 = 74,63 %				
1903	632	516 = 81,65 %					



Unternehmer beim Bau und Lieferanten der inneren Einrichtung.

	Für Stadtwald:	Für Moltkefels:		Für Stadtwald:	Für Moltkefels:
1. Rohbauten (einschl. Stein-, metz-, Zimmer-, Eisen-, Dachdecker- und Klempner- arbeiten)	Gebr. Frankenberg, Northeim	Herm. Kahl, Arnsdorf i. Ries.-Geb.	15. Pumpenhäuschen	Wilhelm Weingart, Melsungen	Herm. Kahl in Arns- dorf i. Riesengeb.
2. Schieferlatteplatten	Dieselben	W. Neumeister, Berlin W.	16. Wasserversorgungsanlage	Börner & Herzberg, Berlin	David Grove, Berlin
3. Fliesenbeläge	Dieselben	Utzschneider & Ed. Jaunez, Zahna	17. Kesselbrunnen	Chr. Müller, Cassel	Julius Exner, Petersdorf
4. Kunststeinstufen	Dieselben	M. Czarnikow & Co., Berlin	18. Be- und Entwässerung	Börner & Herzberg, Berlin	David Grove, Berlin
5. Tischlerarbeiten		A. Hainke in Langenöls.	19. Rieselfeld	Allgemeine Städte- reinigungs-Gesell- schaft m. b. H. Wiesbaden	Mittelhaus & Weyrich, Hirschberg i. Schl.
6. Türen des Hauptgebüdes	Mechanische Bau- tischlerei Akt.-Ges. Oeynhausien		20. Elektrische Lichtenanlagen	Siemens-Schuckert- Werke, Cassel	Siemens-Schuckert- Werke, Breslau
7. Türen einschl. Verglasung des Arzthauses und Wirt- schaftsgebüdes	C. Zulehner & Co., Cassel		21. Linoleum	Quantmeyer & Eicke, Berlin	
8. Fenster einschl. Beschlag und Verglasung des Haupt- gebüdes	C. Zulehner & Co., Cassel		22. Dampfkochküche und Kochherde	Hildesheimer Sparherd-Fabrik A. Senking in Hildesheim	
9. Schlosserarbeiten		R. Jaeckel in Hirschberg i. Schl.	23. Dampfwäschereieinrichtung und Desinfektionsanlage	Oskar Schimmel & Co., Akt.-Ges. in Chemnitz	
10. Eiserne Fenster, Geländer, Treppen, Eisenkonstruk- tionen	Peter Mai in Cassel und M. Heerdt in Melsungen		24. Kühlraum	H. Denecke & Co., Friedenau	
11. Rolljalousien (Arzthaus und Hausmeisterwohnung)		F. Lanzke & Co., Berlin	25. Aufzüge	Carl Flohr, Berlin N.	
12. Beschläge und Zargen für die Türen und Schutzdecken	P. Heinrichs in Berlin-Schöneberg		26. Elektrische Schwachstrom- anlagen	Hammacher & Paetzold, Berlin N.	
13. Glaserarbeiten		C. W. Ammendorf, Lauban	27. Malerarbeiten Haupt- gebüde	Fr. Andresen, Hannover	Franz Vorsheim, Berlin Hans Rumsch, Breslau
14. Dampfkessel-, Heizungs- und Lüftungsanlage	Rud. Otto Meyer, G. m. b. H., Berlin	Pflaum & Gerlach, Berlin-Schöneberg	" Wirtschafts- gebüde	S. Marth, Melsungen	
			" Arzthaus	Fr. Andresen, Hannover	Hans Rumsch, Breslau
			" Liegehallen	Derselbe	Franz Vorsheim, Berlin W.
			" Kessel- und Maschinenhaus		Derselbe

	Für Stadtwald:	Für Moltkefels:		Für Stadtwald:	Für Moltkefels:
28. Umfriedigung	W. Zimmermann & Co., Cassel	Alfons Gottwald, Breslau	41. Wollene Decken	Raschke & Dingel in Calbe a. S.	
29. Gartenanlagen	Fritz Beltz, Cassel-Wehlheiden	Joh. Wecker, Warmbrunn	42. Bibliothek	Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung	
30. Wegeanlagen auf dem Grundstück	Gebr. Frankenberg, Northeim	Hermann Kahl, Arnsdorf i. Ries.-Geb.	43. Harmonium	C. Scheel, Cassel W. Emmer, Berlin	
31. Zufahrtsweg	Christian Müller, Cassel	W. Stangor, Cunnersdorf	44. Geschirrspülmaschine „Columbus“ (Steinmetz, Köln)	Heinrich Sieben in Berlin	
32. Einfahrtstor in der Einfriedigung	H. Lomb in Cassel	R. Jaeckel, Hirschberg	45. Kartoffelschälmaschine, Messerputzmaschine	Wilhelm Klinger Nachf. in Berlin	} Eisenwerk } Radebeul
33. Uhrzifferblätter und geflügeltes Rad	Heinrich Kunitz, Klempnermeister, in Berlin, Mariannenplatz 12		46. Lebensmittelbehälter	Frd. Stiglitz in Stuttgart	
34. Möbel für sämtliche Schlaf-, Wohn- und Diensträume der Heilstätte	F. Schwarzendahl, Möbelfabrikant, Paderborn	A. Mowitz, Rathenow	47. Haus- und Küchengeräte	J. Ravené Söhne in Berlin	
35. Holzmöbilen für die Wirtschaftsräume	Hessische Holzindustrie (C. Rademacher) Cassel	A. Hainke, Langenöls	48. Porzellan und Glassachen	E. C. Magersuppe, Cassel Raddatz & Co., Berlin	
36. Bettstellen	Westphal & Reinhold, Berlin		49. Liegestühle, Schemel und Liegesäcke	Medizinisches Warenhaus in Berlin	
37. Eisenmöbilen für den Auskleide-, Bade-, Trocken-, Stiefelputz- und Kleiderreinigungsraum	E. Lentz, Schlossermeister, Berlin		50. Instrumente, Ausstattung des Laboratoriums, Mikroskop, Krankenpflegeartikel	Desgleichen	
38. Matratzen und Betten	Anstalt Bethel bei Bielefeld	Erk, Rathenow	51. Elektromedizinische Apparate, Glühlichtbad, Röntgenzimmer-Einrichtung	W. A. Hirschmann in Berlin	
39. Vorhänge, Gardinen, Teppiche	Bangert, Cassel	Thiemann, Hirschberg i. Schles.	52. Inhalatorium	A. Wassmuth in Moosbach bei München	
40. Bett- und Tischwäsche, Hand- und Staubtücher	C. Epner sen. in Berlin		53. Universal - Widerstandsapparate	E. Lentz, Schlossermeister in Berlin	
			54. Thermometer	W. Uebe in Zerbst	
			55. Sputumdesinfektionsanlage	E. Koch in Frankfurt a. M.	
			56. Unterhaltungsspiele	Warenhaus A. Wertheim in Berlin.	



INHALTSANGABE.

	Seite		Seite
I. Die Errichtung der Heilstätten	3	f. Elektrische Anlage	35
1. Organisation der Pensionskasse	3	g. Wäscherei	35
2. Heilverfahren	3	h. Desinfektionsanlage	35
3. Krankengeld	4	i. Küche	37
4. Lungenheilstätten	4	k. Klingel- und Telephonanlage	37
5. Das neue Invalidenversicherungsgesetz	5	5. Die Architektur	37
6. Bedürfnis zur Errichtung zweier Lungenheilstätten	5	B. Die Heilstätte Moltkefels bei Schreiberhau	39
7. Auswahl geeigneter Orte	6	1. Gesamtanlage	39
8. Platz bei Melsungen	7	2. Grundrissanordnung der Gebäude	39
9. Platz bei Schreiberhau	7	a. Hauptgebäude	39
10. Entwürfe der Heilstätten	8	b. Kessel- und Maschinenhaus	45
11. Architekten	8	c. Arzthaus	45
12. Grunderwerb bei Melsungen	8	3. Der konstruktive Aufbau der Gebäude	45
13. Grunderwerb bei Schreiberhau	9	4. Hygienisch-technische Einrichtungen	45
14. Bauausführung	9	a. Übereinstimmung mit der Heilstätte Stadtwald	47
15. Chefärzte, Schwestern	9	b. Die Wasserversorgung	47
16. Benennung der Heilstätten	10	c. Die Abwässerbeseitigung	47
17. Ergebnisse des Heilverfahrens	10	5. Die Architektur	47
18. Massnahme zur Befestigung des Kurerfolges	10	III. Innere Einrichtung	49
19. Arbeiterwohnungen, Invalidenheime, Fürsorge für Frauen und Kinder	10	1. Allgemeines	49
II. Baubeschreibung	13	2. Krankenräume	49
A. Heilstätte Stadtwald bei Melsungen	13	3. Tageräume	51
1. Gesamtanlage	13	4. Schreib- und Büchersaal	51
2. Grundrissanordnung der Gebäude	13	5. Speisesaal	51
a. Das Hauptgebäude mit den Liegehallen	13	6. Dienst- und Wohnräume	51
b. Das Kessel- und Maschinenhaus	21	7. Wirtschaftsräume	51
c. Das Arzthaus	21	8. Ärztliche Einrichtung	51
3. Der konstruktive Aufbau der Gebäude	21	9. Liegehallen	55
4. Hygienisch-technische Einrichtungen	25	10. Untersuchungszimmer, Laboratorium, Inhalatorium, Röntgen- zimmer	55
a. Dampfzentrale	25	11. Auswurf beseitigung	55
b. Zentralheizung	29	Anlagen	58
c. Lüftung	29	1. Anstaltsordnung	58
d. Wasserversorgung	31	2. Ergebnisse des Heilverfahrens	60
e. Abwässerbeseitigung	31	3. Verzeichnis der Unternehmer und Lieferanten	62



Wilhelm Greve
Königl. Hofbuchdruckerei
Berlin SW. 68.

18 15

19

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



II-32052

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000299702